

5. AUG. 1975



THYSSSEN

Mitteilungsblatt

Werkzeitschrift der THYSSSEN EDELSTAHLWERKE AG

1. Jahrgang
5. August 1975

2



Mitteilungsblatt

Nr. 2 1. Jahrgang 5. August 1975

Herausgeber: Thyssen Edelstahlwerke AG

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Georg Merz und Arbeitsdirektor Willi Michels Schriftleitung: Gerhard Franke Layout: Peter Wewer
Fotos: ATH, dpa, Rheinstahl, Bisgese, Heine, Purgander, Reinartz, Strattmann
Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Bericht zur Unternehmenslage	1
Im Zeichen der neuen Thyssen-Struktur: Größere Spannweite der Thyssen-Aktivitäten	2—3
Dank für Arbeit und Treue: Ehrung der Jubilare in Witten	4—5
Aus den Geschäftsberichten der Betriebskrankenkassen	6—8
MOSAİK Vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	

Umschulung — eine zusätzliche Aufgabe unserer Berufsbildung	8—9
Skizzen einer Geschäftsreise durch den Iran	10—11
Henkelmann ist nicht mehr „in“	12—13
Neue Entgiftungsanlage im Dortmunder Galvanobetrieb	13—14
33 000,— DM! Ein Volltreffer im Vorschlagswesen	15—16
Pensionärfeier fand großen Anklang	16

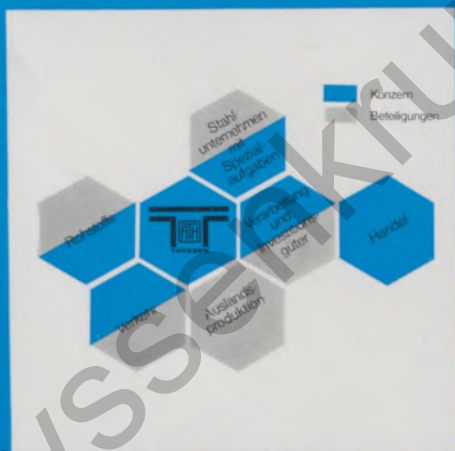
Titelseite

Die Geburt des Edelstahls findet in den Stahlwerken statt. Hier ein Blick auf den 80-t-Elektroofen im Stahlwerk 3 des Werkes Krefeld.

Rückseite

Dieser nette Schnappschuß entstand am Rande des Fußballturniers zugunsten der Aktion Sorgenkind auf der Edelstahl-Kampfbahn. Unsere Mannschaft aus dem Kaltbandwerk belegte einen ehrenvollen 2. Platz.

Nachdruck
nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet



Die Aktivitäten der Thyssen-Gruppe haben eine größere Spannweite erhalten. Einen Überblick über die neue Thyssen-Struktur bringen wir auf Seite 2-3.



Feierlichkeit und Fröhlichkeit kennzeichneten die Feier, die für die Wittener Jubilare im Mai stattfand. Seite 4–5.



Werner Dworatzek, Gottfried Hafels und Walter Naundorf (von links nach rechts) landeten einen Volltreffer im Vorschlagswesen. Seite 15–16.

BERICHT ZUR UNTERNEHMENSLAGE

Konjunktur bleibt auf der Talsohle

In seinem Monatsbericht Juni 1975 stellt das Bundesministerium für Wirtschaft fest, daß das Konjunkturbild durch einen Rückgang der Auslandsnachfrage sowie durch eine sich verhalten ausweitende Inlandsnachfrage gekennzeichnet sei; die Produktion werde weiter zurückgenommen und am Arbeitsmarkt zeige sich noch keine konjunkturelle Erholung. Und in der Tat: Die Investitionsgüterindustrie hat im 1. Quartal 1975 12 % weniger Aufträge gebucht als im gleichen Vorjahreszeitraum (Inland - 8 %, Ausland - 20 %). Ihr Auftragseingang im April lag zwar leicht über dem im März, jedoch um 6 % unter dem im April des Vorjahres (Inland + 5 %, Ausland - 20 %). Von den als Verbraucher unserer Erzeugnisse besonders wichtigen Zweigen der Investitionsgüterindustrie (Maschinenbau, Fahrzeugbau, Stahlverformung, Elektrotechnische Industrie sowie Eisen-, Blech- und Metallwaren-Industrie) weist im 1. Quartal 1975 und im April lediglich der Fahrzeugbau eine Zunahme des Auftragseingangs gegenüber den entsprechenden Vorjahreszeiträumen auf. Dieses statistische Bild dürfte auch für den Monat Mai gelten. Im Juni ist dagegen - ersten Informationen zufolge - ein vergleichsweise guter Auftragseingang registriert worden. Inwieweit diese, weitgehend durch das Auslaufen der Investitionsprämie bedingte, Zunahme der Bestellungen eine allmähliche Wende zum Besseren anzeigt, ist zur Zeit nur schwer abzuschätzen.

Schlechte Auftragslage der Edelstahlindustrie

Der Auftragseingang der Edelstahlindustrie war im Juni 1975 mit 280 000 t (vorläufig) um 8 % höher als im Mai, er lag jedoch gegenüber dem Juni vorigen Jahres um 14 % niedriger. Der Anstieg im Juni gegenüber Mai beruht ausschließlich auf dem Inlandsgeschäft; das Auslandsgeschäft ging nochmals leicht zurück. Mit 28 000 t ist der Auslands-Auftragseingang der westdeutschen Edelstahlindustrie inzwischen auf dem Niveau von 1968 angelangt (1974 = 72 000 t/Monat). Der gesamte Auftragseingang der westdeutschen Edelstahlindustrie (Inland und Ausland) war im 2. Quartal 1975 mit 270 900 t/Monat um 5 % geringer als im 1. Quartal und um 23 % geringer als im entsprechenden Vorjahresquartal (Inland - 16 %, Ausland - 56 %). Der Anteil der Importe an der westdeutschen Marktversorgung in legiertem Edelstahl hat von 15,0 % im 4. Quartal 1974 auf 15,7 % im 1. Quartal 1975 zugenommen und erreichte im April 15,5 %.

Gleichfalls unbefriedigender Auftragseingang bei TEW

Der Stahl-Auftragseingang der TEW im April betrug 80 200 t; im Mai fiel er auf 69 500 t, und im Juni zog er leicht an auf 71 800 t. Damit lag der Stahl-Auftragseingang der TEW im 2. Quartal 1975 um 9 % unter dem 1. Quartal und um 30 % unter dem entsprechenden Vorjahresquartal (Inland - 25 %, Ausland - 59 %).

Zeitraum	1000 t je Monat	Exportanteil in %
Okt. 73—Juni 74	101,1	26,2
Okt. 74—Juni 75 *)	81,7	18,7
4. Quartal 1974	90,4	22,7
1. Quartal 1975	80,8	17,1
2. Quartal 1975 *)	73,9	16,3

*) Juni vorläufig

Im Stahlbereich ist vom 1. auf das 2. Quartal 1975 der Menge nach der Auftragseingang in Profilerzeugnissen um 10 % zurückgegangen, der in Schmiedestücken um 22 %. Bei Ziehenerzeugnissen gab es wegen eines großen Auslandsauftrages dagegen einen Anstieg um 31 %. In rost- und hitzebeständigen Flacherzeugnissen konnten 5 % mehr Aufträge gebucht werden. Entscheidend für die Beschäftigungslage der Betriebe ist jedoch, daß sich die vorstehenden Veränderungsraten zum Teil auf ein sehr niedriges Niveau beziehen. Setzt man die im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1973/74 gebuchten Auftragsmengen jeweils = 100, so ergeben sich für den Auftragseingang im Monatsdurchschnitt des 2. Quartals 1975 folgende Meßziffern: rost- und hitzebeständige Flacherzeugnisse 56, Ziehenerzeugnisse 73, Profilerzeugnisse 77, Schmiedestücke 99.

Bei Sondererzeugnissen (Titan, FERRO-TITANIT, Schweißzusatzwerkstoffe, Sondermetalle) ging der wertmäßige Auftragseingang

vom 1. auf das 2. Quartal 1975 um 20 % zurück. Gegenüber 1973/74 = 100 erreichte er im 2. Quartal 1975 die Meßziffer 87. Werk Dortmund konnte im Vergleichszeitraum seinen Auftragseingang um 8 % steigern und erreichte damit die Meßziffer 72.

Trotz des Auftragsrückgangs ist positiv zu vermerken, daß aufgrund des Zusammenschlusses DEW/ESW unser Marktanteil nicht abgenommen hat, sondern geringfügig verbessert werden konnte.

TEW-Umsatz bröckelt ab

Der anhaltende Auftragsrückgang führte auch zu einer Verminderung des Bruttoumsatzes, der vom 1. auf das 2. Quartal 1975 von 197 Mio. DM/Monat auf 171 Mio. DM/Monat um 13 % zurückgegangen ist. Im Juni liegt er mit 158 Mio. DM (vorläufig) auf der Höhe des Vormonats. Während sich der Inlandsumsatz leicht erhöhte, nahm der Auslandsumsatz entsprechend ab; sein Anteil am gesamten Umsatz ging von 23 % im Mai auf 22 % im Juni zurück.

Der Auftragsbestand der TEW ist seit Beginn des Geschäftsjahres bis zum 1. Juli um 27 % auf 449 Mio. DM gesunken.

Rückläufige Produktion

Aufgrund der verschlechterten Auftragslage wurde die Erzeugung von Gesamt-TEW im Stahlbereich wie folgt zurückgenommen:

	1973/74	Erzeugung TEW in 1000 t/Monat	4. Quartal 74	1. Quartal 75	2. Quartal 75
Rohstahlerzeugung a)	119	130	113	103	
Halbzeug zum Versand an Kunden, gewalzt und geschmiedet b)	28	32	32	27	
Walzdraht	22	20	13	14	
Stabstahl, gewalzt	27	29	30	27	
Lohnwalzungen für Fremde c)	12	8	8	8	
Flacherzeugnisse	9	7	5	5	
Schmiedestücke d)	5	5	5,5	5,2	
Blankstahl	7	6,4	6	5,3	

a) einschl. Zukauf von der ATH, b) einschl. Röhrenrundstahl, c) Halbzeug, Walzdraht und Stabstahl, d) einschl. geschmiedetem Stabstahl und Lohnarbeiten für Fremde.

Beschäftigungslage

Die rückläufige Auftragslage zwang dazu, im Werk Witten ab 1. Juli für 3700 der insgesamt 7000 Beschäftigten Kurzarbeit einzuführen - in den meisten kurzarbeitenden Betrieben mit 32 Stunden, in einigen weiteren sogar mit nur 24 Stunden. Im Werk Dortmund haben im Juli 444 Belegschaftsangehörige (von 1130) an maximal 7 Tagen kurzgearbeitet. Vorsorglich wurde auch für August Kurzarbeit angemeldet. Ab 4. Juli bis voraussichtlich 31. August werden in der Betriebsabteilung Dahlebrück 82 Belegschaftsangehörige mit 24 Stunden kurzarbeiten. Für Werk Krefeld war Kurzarbeit noch vermeidbar, weil aufgrund unterschiedlicher Aus-

lastung der Betriebe ein personeller Ausgleich vorgenommen werden konnte. So wurden Belegschaftsmitglieder aus unterbeschäftigten Betrieben, in denen die Betriebsweise von 3 auf 2 Schichten zurückgenommen werden mußte, in andere Betriebe mit noch ausreichender Beschäftigung umgesetzt bzw. versetzt. Gleichzeitig wurden die Mehrarbeit zurückgenommen und die eingeplanten Urlaubsquoten vornehmlich in Verbindung mit Großreparaturen erheblich überschritten.

Belegschaftszahlen

Am 1. Juli 1975 war die Zahl der Belegschaftsangehörigen von TEW um 750 oder 4,6 % geringer als am 1. Oktober 1974.

	Stand am 1. Juli 1975	Veränderungen gegenüber 1. Oktober 1974 absolut	in %
Gesamtbelegschaft (ohne Auszubildende, Praktikanten und Werkstudenten)	15 633	- 750	- 4,6
davon:	8 636	- 199	- 2,3
deutsche Lohnempfänger	2 826	- 448	- 13,7
ausländische Lohnempfänger	11 462	- 647	- 5,3
Lohnempfänger insgesamt	4 171	- 103	- 2,4
Gehaltsempfänger			

Der Krankenstand bei TEW ging von 8,4 % im April auf 8,1 % im Mai und 8,0 % im Juni

zurück. Die Zahl der meldepflichtigen Unfälle nahm im Mai auf 9,4 je 1000 Versicherte ab.

Im Zeichen der neuen Thyssen-Struktur:

Größere Spannweite der THYSSEN-Aktivitäten

Der Eintritt von Rheinstahl in den Kreis der Thyssen-Unternehmen markiert einen neuen Abschnitt in der Entwicklung des Konzerns. In Ergänzung zu den leistungsfähigen Stahlbereichen und dem weltweiten Handel ist Thyssen jetzt auch in zahlreichen, vor allem auf Investitionsgüter ausgerichteten Verarbeitungssektoren tätig. Zur neuen Thyssen-Struktur geben wir nachfolgend einen kurzgefaßten Gesamtüberblick.

Die Produktions- und Handelsaktivitäten der Thyssen-Gruppe liegen in den Bereichen:

- Stahl und Edelstahl,
- Investitionsgüter,
- Handel und technisches Anlagengeschäft.

Zur Thyssen-Gruppe gehören zahlreiche Gesellschaften im In- und Ausland. Die August Thyssen-Hütte AG, Duisburg, ist Holding und gleichzeitig als Stahlbasis der Gruppe die größte Produktionsgesellschaft. Zum Stahlsektor zählen außerdem die Thyssen Niederrhein AG, Oberhausen, sowie die aus den Deutschen Edelstahlwerken und dem Edelstahlwerk Witten entstandene Thyssen Edelstahlwerke AG, Düsseldorf. Die Rheinstahl AG, Essen, wird zum Verarbeitungszentrum der Thyssen-Gruppe ausgebaut. Das Unternehmen hat, neben der Fertigung von Gießerei-Erzeugnissen, seinen Schwerpunkt in der Produktion von Investitionsgütern.

In der Thyssen Handelsunion AG, Düsseldorf, sind die Handelsaktivitäten zusammengefaßt.

Diese Kernbereiche der Thyssen-Gruppe werden durch weitere Konzern- und Beteiligungsgesellschaften ergänzt.

Stahl und Edelstahl

Stahl ist der wichtigste industrielle Werkstoff unserer Zeit. Experten schätzen, daß die Welt-Stahlerzeugung bis Mitte des nächsten Jahrzehnts auf über eine Milliarde Tonnen anwachsen wird. Hier mitzuhalten, bedarf es leistungsfähiger Unternehmen. Die AUGUST THYSSEN-HÜTTE AG als die wesentliche Stahlbasis der gesamten Thyssen-Gruppe hat mit ihren sechs Werksbereichen einen international wettbewerbsfähigen Zuschnitt. Im Hochofenwerk Hamborn/Schwelgern arbeiten acht Hochöfen abgestufter Leistung. Das Werk Bruckhausen umfaßt ein Oxygenstahlwerk mit zwei 380-t-Konvertern sowie zahlreiche Walzanlagen für Profil- und Flachstahlprodukte. Im Werk Beeckerwerth arbeiten drei 260-t-Oxygenstahlkonverter im Taktverfahren. Die zweisträngige Hochleistungs-Brammenstranggießanlage ist auf eine Monatsleistung von 100.000 t ausgelegt. Weiterbearbeitet werden die Brammen zu Warm- und Kaltbreitband. Anlagen zur Oberflächenveredlung — auch für Kunststoffbeschichtung — schließen sich an. Das Werk Ruhrort ist ebenfalls ein vollintegriertes Hüttenwerk mit vier 120-t-Oxygenstahlkonvertern. Angeschlossen ist eine Stranggießanlage, eine zweite befindet sich im Bau. Dem Werk Ruhrort benachbart liegt in Meiderich das Hochofenwerk Hüttenbetrieb, das mit drei Hochöfen Spezialroheisen erzeugt. Der Betriebsbereich Duisburg-Süd hat Schwerpunkte in der Grobblech- und Breit-

flachstahlerzeugung. In Hattingen liegen die Betriebe der Thyssen Henrichshütte. Ihre Produktionsschwerpunkte sind Grob- und Mittelbleche sowie schwere Guß- und Schmiedestücke.

Die THYSSEN NIEDERRHEIN AG ist zweitgrößte Produktionsgesellschaft im Stahlbereich der Gruppe mit Werken in Oberhausen und Duisburg-Hochfeld. Ihre Spezialaufgaben liegen in der Produktion von Betonstahl, Walzdraht und Grobblech. Das Unternehmen verfügt über leistungsstarke Drahtstraßen sowie ein Grobblechwalzwerk mit besonderen Verarbeitungsbetrieben.

Der Edelstahlbereich der Gruppe wurde in der THYSSEN EDELSTAHLWERKE AG zusammengefaßt. In den Werken Krefeld, Witten, Bochum sowie den Betriebsabteilungen Dahlebrück und Werdohl verfügt das Unternehmen über Produktionsanlagen, die in ihren Dimensionen speziell auf die Erfordernisse der Edelstahlproduktion ausgelegt sind. Das Erzeugnisprogramm umfaßt Edelstahl in zahlreichen Legierungen und Lieferformen. Die Rohstahlversorgung wird teilweise vom Ruhrorter Oxygenstahlwerk der ATH sichergestellt. Magnete sowie Magnetsysteme werden im Werk Dortmund sowie der Betriebsabteilung Rummenohl der Thyssen Edelstahlwerke hergestellt.

Jeweils mit Spezialaufgaben befaßt sind auch die Thyssen-Unternehmen WALZWERK

*Ein Beispiel aus dem Verarbeitungssektor:
Bau eines großen Containerschiffes bei den
Rheinstahl Nordseewerken*



Die August Thyssen-Hütte AG als die wesentliche Stahlbasis der gesamten Thyssen-Gruppe hat mit ihren sechs Werksbereichen einen international wettbewerbsfähigen Zuschnitt (Freigegeben: Reg.-Präs. Düsseldorf 20 D 567)



GRILLO FUNKE und BANDSTAHL BERLIN. Die Beteiligungsgesellschaften RASSELSTEIN und STAHLWERKE BOCHUM sind auf Weißblech bzw. Elektroblech spezialisiert. In Brasilien betreibt die ATH partnerschaftlich mit der Gruppe Gerdau ein kleineres Küstenstahlwerk — die COSIGUA. Im Zuge des Ausbaus kommt die Direktreduktion nach dem Purofer-Verfahren zum Einsatz. An dem integrierten Großhüttenwerk der SOLMER in Fos bei Marseille ist Thyssen mit 5 % beteiligt. Die Anfangskapazität beträgt 3,5 Mio. Jahrestonnen Rohstahl. Die vor allem auf Walzdraht spezialisierte NKF STAAL in den Niederlanden ist voll in die Thyssen-Gruppe integriert.

Gießerei-Erzeugnisse

Spezialisierung und Programmbreite kennzeichnen diesen Sektor, der in der Thyssen-Gruppe organisatorisch in der RHEINSTAHL AG verankert ist. Er umfaßt 13 Werke in den Unternehmen der RHEINSTAHL GIESSEREI AG und der RHEINSTAHL BAU- UND WÄRMETECHNIK. Das Produktionsprogramm umfaßt Kokillen und gegossene Walzen für die Hüttenindustrie. Für Kraftwerke werden Turbinenräder und Turbinengehäuse gegossen. Für die Bauwirtschaft bestimmt sind Heizungsaggregate und im Schleudergußverfahren hergestellte Druckrohre. Für den Hamburger Elbtunnel hat Rheinstahl gußeiserne Tunnelringe geliefert, die bis zu den größten Abmessungen hergestellt werden. Dagegen stehen — klein aber fein — im Serienguß hergestellte Flügelräder für Kraftfahrzeug-Wasserpumpen. Bei den Spezialitäten im Handform-Einzelguß ist das breite Gießerei-Know-how beste Gewähr für hohe Qualität. Verwertung von Gießerei-Know-how ist auch bestimmend für ein weiteres Thyssen-Engagement in Brasilien. Die mehrheitlich zur Thyssen-Gruppe gehörenden Firmen Fundação Barra do Pirai und Siderúrgica Montana werden ausgebaut.

Die erste nationale iranische Raffinerie in Teheran ist ein Beispiel für die Thyssen-Aktivitäten im Anlagengeschäft



Zahlenspiegel der Thyssen-Gruppe

		1972/73	1973/74
Belegschaft am 30. 9.		155 741	150 888
Produktion			
Rohstahl	1 000 t	15 646	16 889
Walzstahl	1 000 t	12 979	13 814
Erzeugnisse der Stahlweiterverarbeitung ¹⁾	1 000 t	952	1 004
Gießereierzeugnisse	1 000 t	557	603
Stahl- und Waggonbau	1 000 t	266	252
Maschinenbau ²⁾	Mill. DM	611	636
Schiffbau	1 000 Fertigungsstd.	3 345	3 363
Kundenumsatz	Mill. DM	17 195	22 750
Exportanteil	%	30	34
Investitionen in Sach- und Finanzanlagen	Mill. DM	811	871

¹⁾ Erzeugnisse der Schmieden, Ziehereien und Kaltwalzwerke sowie der Stahlverformung

²⁾ ohne Hanomag

Investitionsgüter

Die Thyssen-Struktur hat mit der RHEINSTAHL AG eine neue Dimension gewonnen. Investitionsgüter bilden jetzt eine wichtige Komponente des Programms. Schwerpunkte liegen im Maschinen- und Stahlbau sowie in der Transport- und Fördertechnik. Betriebsstätten für Kunststoffmaschinen bestehen in Kassel, Bad Oeynhausen und Lockweiler. Werkzeugmaschinen werden in Witten, Umformmaschinen in Dortmund, Schermaschinen und Dampferzeuger in Kassel gefertigt. Die Apparatechnik ist ebenfalls in Witten beheimatet. In Brackwede verfügt Rheinstahl über ein Preßwerk, in Duisburg und Remscheid über Gesenkschmieden. Von den Erzeugnissen der Transporttechnik sind vor allem Henschel-Lokomotiven und Fluggasbrücken aus Kassel sowie Waggonen aus Siegener und Berliner Rheinstahl-Betrieben bekannt. Fahrtreppen, Fahrsteige und Aufzüge werden im Bereich Fördertechnik hergestellt. Der Stahlbaubereich ist in Dortmund zusammengefaßt. Die Köhlbrandbrücke in Hamburg ist Ausdruck der Leistungsfähigkeit dieses Fertigungszweiges. Zum Programm gehören ferner der Bau von Sicherheitshüllen für Kernkraftwerke sowie Anlagen der Offshore- und Wasserbau-Technik.

Die RHEINSTAHL NORDSEEWERKE in Emden können Schiffsneubauten bis 120.000 t dw durchführen. Daneben hat das Umbau- und Reparaturgeschäft erhebliche Bedeutung. Die Fertigung umfaßt auch Offshore-Konstruktionen. Dieses Spezialgebiet ist bei der Thyssen-Beteiligungsgesellschaft BLOHM + VOSS ebenfalls stark in den Vordergrund gerückt. Das Hamburger Schiffbau-Unternehmen baut vor allem Spezialschiffe und ist ferner im Maschinenbau engagiert.

Die THYSSSEN WESTFÄLISCHE UNION AG in Hamm ist das Drahtverarbeitungs-Unternehmen der Thyssen-Gruppe. Vom feinen Stahldraht als Gewebeeinlage in Autoreifen bis zu armdicken Brückentragseilen reicht die Spannweite ihres Erzeugungsprogramms.

Schweißzusatzwerkstoffe sind eine besondere Spezialität.

Handel und technisches Anlagengeschäft

Zwischen den organisatorisch in der THYSSSEN HANDELSUNION AG zusammengefaßten Handelsgesellschaften der Gruppe besteht eine kundenorientierte Arbeitsteilung. Die THYSSSEN STAHLUNION hat sich ganz auf Walzdraht spezialisiert. Geschäftsstellen und Verkaufsbüros bestehen an allen wichtigen Plätzen in der Bundesrepublik. In den Bedarfsschwerpunkten werden Lager mit Bearbeitungs- und Zuchtanlagen unterhalten. Darüber hinaus ist die Thyssen Stahlunion an über 100 Auslandsmärkten vertreten. HEINR. AUG. SCHULTE — auch ein Unternehmen der Thyssen-Gruppe — hat mehr als 50 Zweigniederlassungen und Verkaufsstellen in der Bundesrepublik. Das Sortiment ist auf den jeweiligen örtlichen Bedarf abgestimmt und reicht von Walzstahlfertigerzeugnissen über Installationsmaterial bis hin zu Haushaltsgeräten. Als weiteres Tochterunternehmen der Thyssen Handelsunion führt der THYSSSEN RÖHRENHANDEL in seinem Programm die Palette von Handels- und Spezialrohren für alle Anwendungsgebiete. Das Anlagengeschäft der Thyssen-Gruppe ist in der THYSSSEN RHEINSTAHL TECHNIK zusammengefaßt. Diese Gesellschaft exportiert Maschinen, technische Erzeugnisse und schlüsselfertige Industrieanlagen aller Art. Als Generalunternehmer werden in Zusammenarbeit mit Firmen verschiedener Branchen und Engineeringbüros komplette Leistungspakete von Planung über Lieferung und Montage bis zur Inbetriebnahme angeboten. Ein Anlagengeschäft besonderer Art liegt bei der THYSSSEN PUROFER. Sie befaßt sich mit Entwicklung, Planung und Vertrieb von Direktreduktionsanlagen nach dem Purofer-Verfahren. Zwei Anlagen des Standardtyps mit einer Kapazität von je 1.000 Tagedonnen sind zur Zeit im Iran und in Brasilien im Bau.



Dank für Arbeit und Treue:

Ehrung der Jubilare in Witten

Der große Saal des Wittener Werkskasinos gab wieder einmal den festlichen Rahmen ab, als am 24. Mai 84 Jubilare des Jahres 1974 geehrt wurden. Hiervon konnten 69 Jubilare auf eine 25jährige und 12 Jubilare auf eine 40jährige Tätigkeit bei ESW voll Stolz zurückblicken. Heinrich Alhorn, Peter Herz und Wilhelm Köhler feierten ihr 50jähriges Jubiläum. Betriebsratsvorsitzender Fritz Schmiegelt hob in seiner kurzen Begrüßungsansprache hervor, daß diese Jubiläen zu den Ehrungen zählten, die Höhepunkte im Arbeitsleben darstellten. Großen Anteil an dieser Ehrung käme aber auch den Ehepartnern der Jubilare zu, die deshalb ebenfalls eingeladen seien.

Arbeitsdirektor Willi Michels entbot in seiner Festansprache herzliche Worte der

Begrüßung und Gratulation: „In dieser Veranstaltung wird Gelegenheit genommen, Ihnen in festlichem Rahmen und in größerem Kreis zu Ihrer langjährigen Werkszugehörigkeit Glückwunsch, Dank und Anerkennung auszusprechen.“ Die Jubilarefeier gäbe Anlaß zu Rückblick und Vorausschau zugleich: „Viel hat sich ereignet, seit jeder von Ihnen zur ersten Schicht im Wittener Edelstahlwerk angetreten ist. Für Sie war und ist das Edelstahlwerk, das früher anders hieß und heute wieder anders heißt, mehr als nur irgendein Unternehmen, in dem Sie Arbeit fanden. Sie haben Stationen der Werks-geschichte bewußt und aktiv miterlebt und können Vergleiche zwischen gestern und heute ziehen. Gerade heute erinnert sich bestimmt mancher von Ihnen daran, wie es früher bei ESW war und

was sich seither verändert hat.“ Auf die Veränderungen der letzten Monate ging Arbeitsdirektor Michels näher ein und erläuterte alle wichtigen Stationen der Zusammenführung von ESW und DEW. Wegen des rasanten technischen Fortschritts und des gewandelten sozialen Bewußtseins sei die Gegenwart zukunftsorientiert. Das würde auch deutlich an jüngst abgeschlossenen und geplanten Projekten, an denen der enge Zusammenhang zwischen Produktionstechnik, Ergonomie und Arbeitssicherheit sowie Umweltschutz erkennbar sei. Im Wittener Unternehmen habe man seit jeher besonderes Augenmerk den neuzeit-

lichen Produktionsanlagen und -verfahren geschenkt. Mit der technologischen Entwicklung einher ginge die Gestaltung menschengerechterer und menschenwürdigerer Arbeitsplätze. Arbeitsdirektor Michels: „Hitze, Lärm, Erschütterungen, Staub und die ständige Arbeit an ergonomisch unzweckmäßig konstruierten Maschinen sind heute nicht mehr zwingend unabwendbare Gegebenheiten, die unausweichlich zu gesundheitlichen Dauerschäden und zu vorzeitigem körperlichen Verschleiß führen müssen. Es gibt technische Mittel und Wege, die die

Arbeit in einem Stahlwerk zwar nicht zu einem Kinderspiel machen können, jedoch Erleichterungen bringen und Gesundheitsschäden, wenn nicht ganz ausschließen, so doch erheblich verringern. Das gleiche gilt für die Sicherheit am Arbeitsplatz. Maßnahmen der Ergonomie und Arbeitssicherheit haben jedoch eines gemeinsam: sie kosten, wenn sie erfolgreich sein sollen, viel Geld. In diesem Werk hat man keine Ausgaben gescheut, die gesetzlichen Anforderungen zu erfüllen.“

Sodann ging Arbeitsdirektor Michels auf die Probleme der Umweltverschmutzung ein und gab Beispiele für die Aktivitäten des Wittener Werkes auf dem Gebiet des Umweltschutzes. Wie er betonte, brauche die Unternehmensleitung hinsichtlich des Umweltschutzes kein schlechtes Gewissen zu haben.

Abschließend beglückwünschte er die Jubilare dazu, daß sie durch ihre Beständigkeit, Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit zu den Erfolgen des Unternehmens beigetragen haben. Wörtlich sagte er: „Mit dieser Gratulation verbinde ich, im Namen des gesamten Vorstandes, den Dank für Ihre

Arbeit und Treue. In diesen Dank schließe ich, liebe Jubilare, Ihre Ehefrauen ein, die in der Arbeitswelt des Werkes im Hintergrund stehen, und doch durch ihre ständige Fürsorge und stille Arbeit daheim so großen Anteil an Ihren Leistungen haben.“

Nach dem gemeinsamen Abendessen lief zur Freude aller ein buntes Nonstop-Unterhaltungsprogramm ab, durch das Gundi Hein mit Temperament, Witz und Gesangseinlagen führte. Eine wahre Augenweide war das Coco-Showballett, das mit rassistischen Tänzen zu begeistern wußte. Für Artistik par excellence sorgten Siki und Katja sowie die Renees. Mia Grünert bot umwerfende Komik aus dem Kohlenpott; in potthäßlicher Aufmachung hatte sie mit ihren Gags die Lacher auf ihrer Seite. Das gesellige Beisammensein mit Tanz – Alwin Weber und seine Solisten zogen gekonnt alle musikalischen Register – dauerte bis in die späten Abendstunden. An allen Tischen konnte man es hören: „Eine sehr gelungene Feier!“ Mit dem Dank auch an jene, die „hinter den Kulissen“ zum reibungslosen Ablauf des Abends beitrugen, schließen wir den Bericht.



Aus den Geschäftsberichten der Betriebskrankenkassen

Die Entwicklung der Ausgaben der betrieblichen Krankenversicherung hat auch im Jahre 1974 — so wurde auf der Vertreterversammlung des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen in Hamburg festgestellt — ein besorgniserregendes Ausmaß angenommen. Die Zunahme der Ausgaben bei den Betriebskrankenkassen ist entsprechend dem starken Kostentrend bei allen Krankenkassen verlaufen. Sie spiegelt sich auch in den Geschäftsberichten unserer Betriebskrankenkassen wider, über die Bernhard Friedrich, Geschäftsführer der BKK Krefeld, und Johannes Bohmolt, Geschäftsführer der BKK Witten, jeweils im Auszug berichten.



Ergebnis

Nach der positiven Finanzentwicklung im Geschäftsjahr 1973, das einen Vermögenszuwachs von etwa 3 Mio. DM brachte, mußte die Krefelder Betriebskrankenkasse im abgelaufenen Geschäftsjahr 1974 einen Verlust von rd. 0,6 Mio. DM hinnehmen.

Die Einnahmen aus Beiträgen, Vermögenserträgen und Ersatzforderungen erreichten rd. 32,2 Mio. DM. Ausgaben fielen in Höhe von 32,8 Mio. DM an. In der allgemeinen Krankenversicherung (Mitglieder ohne Rentner) wurden 26,4 Mio. DM eingenommen und 23,6 Mio. DM ausgegeben. Dem hier erzielten Überschuß von

2,8 Mio. DM steht ein Defizit in der Krankenversicherung der Rentner von 3,4 Mio. DM gegenüber. Die Deckungslücke bei unseren Rentner-Mitgliedern hat im Vergleich zum Vorjahr um rd. 1,3 Mio. DM zugenommen. 36,5 Prozent der Ausgaben mußten aus Beiträgen der allgemeinen Krankenversicherung abgedeckt werden. Die finanzielle Belastung je arbeitendes Mitglied durch das Rentnerdefizit stieg auf durchschnittlich 244,— DM.

Soll-Vermögen nur zu 55 Prozent vorhanden

Durch das Verlustergebnis verminderte sich das Eigenkapital auf rd. 4,5 Mio. DM. Damit werden etwa 1,65 Monatsausgaben gedeckt. Die Kapitalausstattung einer Krankenkasse gilt als voll ausreichend, wenn Eigenkapital in Höhe von drei Monatsausgaben vorhanden ist. Das Soll-Vermögen ist demnach nur zu 55 Prozent angesammelt, und das Pro-Kopf-Vermögen betrug am Ende des Geschäftsjahres 242,10 DM gegenüber 259,71 DM zu Beginn des Geschäftsjahres. Das gesetzlich vorgeschriebene Rücklage-Vermögen stieg durch Zinsgutschriften auf rd. 2,8 Mio. DM und erreichte im Geschäftsjahr 1974 etwa 73 Prozent des Sollbetrages.

Rekordwachstum bei den Leistungsausgaben

Die Leistungsausgaben pro Versicherten sind um 23,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen; die Steigerungsrate erreichte damit ein nie gekanntes Ausmaß. Die Aufwendungen für Rentner haben sich mit 24,8 Prozent stärker erhöht als für Mitglieder (+ 23,2 Prozent). Um 38,5 Prozent sind die Ausgaben für Krankenhauspflege gewachsen. Diese Leistungsart stellt mit einem Drittel nicht nur den größten Anteil an den Gesamtaufwendungen dar, sondern verzeichnete auch die ausgeprägteste Steigerungsquote. Dies hängt sowohl mit der beträchtlichen Anhebung der Pflegesätze aufgrund der Anfang 1974 in Kraft getretenen Bundespflegesatzverordnung als auch mit einer Zunahme der Krankenhaufälle und -tage bei der Betriebskrankenkasse zusammen. Insgesamt wurden 10,7 Mio. DM für Krankenhausbehandlung aufgewendet. Nach der Krankenhauspflege sind die Kosten der ärztlichen Behandlung mit 6,1 Mio. DM das zweitgrößte Kostenpaket. Die Aufwendungen je Mitglied stiegen im Berichtsjahr um 14,9 Prozent, wobei die mit den Ärzten vereinbarte Honorarerhöhung „nur“ bei 7,87 Prozent lag. Hier wirken sich die Zunahme der Behandlungsfälle sowie die zunehmende Zahl der ärztlichen Verordnungen verteuern aus, wobei letztere einen Trend zu höher bewerteten Labor- und röntgendiagnostischen Leistungen zeigen. Das durchschnittliche Honorar je Behandlungsfall stieg auf 41,92 DM. Nach Mitteilung der Pharmazeutischen Industrie sollen die Arzneimittelpreise im Jahre

1974 lediglich zwischen 4 und 5 Prozent gestiegen sein. Unsere Aufwendungen haben sich dagegen, bezogen auf einen Versicherten, in der allgemeinen Krankenversicherung um 17 Prozent und bei den Rentnern um 16 Prozent erhöht. Der Arzneimittelbedarf unserer Rentner übersteigt mit 432,— DM den der Versicherten in der allgemeinen Krankenversicherung (dort wurden 194,— DM verbraucht) um mehr als das Doppelte, obwohl hier nur wenige Familienangehörige in den Versicherungsschutz einbezogen sind. In der Fünf-Jahres-Spanne von 1970 bis 1974 sind die Pro-Kopf-Aufwendungen für Arzneimittel um etwa 70 Prozent angestiegen. Überdurchschnittliche Kostensteigerungen sind auch bei der zahnärztlichen Behandlung zu verzeichnen, und zwar sowohl beim Zahnersatz als auch bei den Heil- und Hilfsmitteln. Dem Mehr an Aufwendungen für Leistungen (+ 23,8 Prozent) standen mit 1,2 Mio. DM nur 9,1 Prozent höhere Beitragseinnahmen gegenüber. Die Beitragseinnahme je Mitglied der allgemeinen Krankenversicherung nahm (bei gleichen Beitragssätzen wie im Geschäftsjahr 1973) um 164,64 DM und die je Rentner um 133,90 DM zu.

Rückläufige Mitgliederzahl

Der Mitgliederbestand hat sich von 19598 auf 18565, also um 1033 im Laufe des Berichtsjahres ermäßigt. Der Rückgang in der allgemeinen Krankenversicherung lag bei 1332 Mitgliedern, während der Kreis der Rentner-Mitglieder um 299 größer wurde. Der Anteil der Rentner am gesamten Mitgliederbestand betrug am Ende des Geschäftsjahres 28,2 Prozent gegenüber 25,2 Prozent am Jahresanfang. Am 31. 12. 1974 zählten wir außerdem 21 195 betreute Familienangehörige. Damit waren zu diesem Zeitpunkt insgesamt 39760 Personen bei unserer Kasse krankenversichert. Mit dem 30. 9. 1974 schieden die Werke Remscheid und Bochum (mit Moers und Verneis) aus dem DEW-Verband aus. Entsprechend den Wünschen der Belegschaftsvertreter und mit Einverständnis der beteiligten Arbeitgeber ist die Betriebskrankenkasse Krefeld für diese Betriebe weiter zuständig geblieben.

Krankenstand weiter gestiegen

Im Geschäftsjahr 1974 wies der Krankenstand wiederum eine steigende Tendenz auf. Er erreichte im Jahresmittel (einschließlich Kuren und Arbeitsunfälle) 8,8 Prozent gegenüber 8,7 Prozent im Jahr zuvor. Die Zahl der Krankmeldungen je 100 beschäftigte Mitglieder ist zwar von 151 im Jahre 1973 auf 137 im Berichtszeitraum abgesunken, jedoch nahm die durchschnittliche Krankheitsdauer von 18,4 auf 19,4 Tage zu. Etwa 17 Prozent unserer Mitglieder waren dreimal und öfter arbeitsunfähig krank und verursachten rd. 34 Prozent der Gesamt-Arbeitsunfähigkeitstage. Etwas mehr als ein Viertel unserer beschäftigten Mitglieder war im Berichtsjahr nicht arbeitsunfähig.

Blick auf das laufende Geschäftsjahr

Mit Wirkung vom 1. April 1975 hat unsere Vertreterversammlung die Beitragssätze der Betriebskrankenkasse neu festgesetzt, nachdem die letzte Beitragserhöhung am 1. 7. 1972 stattgefunden hatte. Dieser Schritt war nach der vorausgegangenen negativen Finanzentwicklung im Geschäftsjahr 1974 dringend notwendig, zumal es galt, laut Voranschlag eine Finanzierungslücke von rd. 2,9 Mio. DM für 1975 zu schließen.



Ergebnis

Trotz des wiederum erheblich gestiegenen Leistungsaufwands schloß das Geschäftsjahr 1974 mit einem Überschuß von rd. 320 000,— DM ab. Im Ergebnis war festzustellen, daß die Gesamteinnahmen einschließlich der Vermögenserträge und der Ersatzforderungen gegenüber 1973 um 13,9 Prozent auf 15 392 543,71 DM und die Ausgaben um 26,43 Prozent auf 15 072 377,81 DM gestiegen sind. Die Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben bei den Mitgliedern ohne Rentner weist einen Überschuß von 1952 712,51 DM aus. Die Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben bei den Rentnern ergibt dagegen ein Defizit von 1 632 546,61 DM. Die Rentnerausgaben waren um 64,38 Prozent höher als die Einnahmen. 39,17 Prozent der Ausgaben in der Rentner-Krankenversicherung mußten von allen übrigen Mitgliedern aufgebracht werden (im Vorjahr noch 33,31 Prozent). 266,29 DM hatte somit jedes sonstige Mitglied für die Rentner aufzubringen.

Ausgaben

Der Leistungsaufwand je Versicherten stieg um 21,97 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dabei war die Steigerung bei den Rentnern mit 22,32 Prozent etwas höher als bei den Mitgliedern (21,89 Prozent). Der größte Ausgabenposten war wiederum die Krankenhauspflege mit rd. 5,0 Mio. DM. Das entspricht 33,2 Prozent der gesamten Ausgaben. Dabei war zu beobachten, daß die Verweildauer um 0,77 Tage (von 25,68 Tage auf 26,45 Tage) im Durchschnitt gestiegen ist und insgesamt auch 177 Krankenhaufälle mehr abgewickelt werden mußten. Gegenüber 1973 betrug der Mehraufwand rd. 1,44 Mio. DM. Auf ein Mitglied kamen 524,24 DM (1973 = 395,81 DM), auf einen Rentner 815,33 DM (1973 = 582,28 DM). Dieser überdurchschnittliche Kostenanstieg ist auf das Inkrafttreten der Bundespflege-



satzverordnung ab 1. Januar 1974 zurückzuführen.

Mit rd. 2,54 Mio. DM folgte als nächster Posten die Behandlung durch Ärzte. Hier wurden gegenüber 1973 insgesamt 4098 Fälle mehr abgerechnet. Jeder Fall kostete im Durchschnitt 41,91 DM gegenüber 38,51 DM im Vorjahr. Ursache der Kostensteigerung war wiederum die Erhöhung der Arzthonorare und die Anzahl der mehr abgerechneten Fälle.

Der Aufwand an Arzneikosten belief sich auf 2,5 Mio. DM. Mit 16,6 Prozent der Gesamtausgaben stellt dieser Betrag den drittgrößten Ausgabeposten dar.

Auf ein Mitglied (einschl. Angehörige) entfiel der Betrag von 227,36 DM (1973 = 205,58 DM), auf einen Rentner 511,39 DM (1973 = 469,10 DM). Der Mehrbedarf stieg hier vor allen Dingen wiederum bei den Rentnern.

Bei der zahnärztlichen (konservierenden und prothetischen) Behandlung konnte ein ähnlicher Anstieg verzeichnet werden. Für Krankengeld war ein Aufwand von rund 2,03 Mio. DM erforderlich. Es fielen 6753 Arbeitsunfähigkeitsfälle an (1973 = 6755 Fälle) = 2 Fälle weniger als im Vorjahr. Bei 150 738 Arbeitsunfähigkeitstagen betrug die durchschnittliche Arbeitsunfähigkeitsdauer 22,32 Tage. Gegenüber 1973 (20,83 Tage) bedeutet dies einen Anstieg von 1,49 Tagen.

Krankengeld war für 636 Fälle mit 34 825 Tagen zu zahlen. Ein Krankengeldfall kostete im Durchschnitt 3 191,86 DM (1973 = 2 562,03 DM). Je Mitglied mußten 323,66 DM aufgebracht werden (1973 = 263,66 DM). Das bedeutet eine Zunahme von 60,— DM. Je Fall war für durchschnittlich 54,76 Tage Krankengeld zu zahlen (1973 = 46 Tage). Die Kosten pro Fall stiegen um 629,83 DM. Gründe hierfür waren Tarifierhöhungen, Änderung der Beitrags- und Leistungsbe-

messungsgrenze sowie die längere Arbeitsunfähigkeitsdauer.

Krankenstand

Der durchschnittliche Krankenstand des Jahres 1974 betrug 9,14 Prozent. Er lag damit um 0,44 Prozent über dem des Vorjahres. Ein erhöhter Krankenstand ist fast während des ganzen Jahres 1974 feststellbar. Bemerkenswert ist dabei, daß seit dem Jahre 1967 (wirtschaftliche Rezession) der monatliche und durchschnittliche Krankenstand ständig gestiegen ist. Die Zunahme seit 1967 beträgt durchschnittlich jährlich 0,5 Prozent (1967 noch 5,05 Prozent, 1974 = 9,14 Prozent).

90 Jahre Betriebskrankenkasse

Die Betriebskrankenkasse der Edelstahlwerk Witten Aktiengesellschaft (vormals Gußstahlwerk Witten Aktiengesellschaft) beging am 30. Dezember 1974 den 90. Jahrestag ihres Bestehens. Aus diesem Anlaß wurde ein besonderes Informationsblatt an alle Mitglieder herausgegeben. Es enthielt neben dem geschichtlichen Überblick der Krankenversicherung im allgemeinen alle wichtigen Zahlen und Daten der Betriebskrankenkasse, angefangen vom Gründungsjahr bis hin zum Jubiläumsjahr. Das Jubiläum gab ebenfalls Anlaß zu einer Besprechung des Vorstandes und der Geschäftsführung der Betriebskrankenkasse mit den Vertretern der örtlichen Presse. In allen Wittener Tageszeitungen wurde über dieses Ereignis berichtet.

Ergebnis und Vorausschau

Es wird festgestellt, daß auch im Jubiläumsjahr ein entsprechender Überschuß der Kasse verblieb.

Die gesetzliche Rücklage bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen wurde in vorgeschriebener Höhe aufgefüllt. Die erforderlichen Betriebsmittel, die zur Liquidität erforderlich sind, waren ebenfalls am Ende des Geschäftsjahres vorhanden.

Es hat sich wiederum als günstig erwiesen, daß Vorstand, Vertreterversammlung und Geschäftsführung sich rechtzeitig entschieden hatten, den allgemeinen Beitragssatz zum 1. Januar 1973 von 8,7 Prozent auf 10,0 Prozent anzuheben.

In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres 1975 war schon eine geringere Beitragseinnahme zu verzeichnen, hervorgerufen durch eine allgemeine Rezession auf dem Stahlmarkt und dadurch bedingter Kurzarbeit und Wegfall der Überstunden.

Gleichzeitig stiegen aber die Kosten bei fast allen Ausgaben. Ein besonderer Kostenanstieg ist vor allen Dingen wiederum bei den Pflegekosten feststellbar. Außerdem muß beim Zahnersatz mit einer erheblichen Kostensteigerung gerechnet werden. Hier übernimmt die Kasse seit dem 1. Januar 1975 100 Prozent der Kosten.

Vorstand und Vertreterversammlung werden sicherlich in der nächsten Sitzung über diese anstehenden Probleme beraten müssen.

Als wichtige Tagesordnungspunkte werden zu beraten sein:

1. Namensänderung der Betriebskrankenkasse bedingt durch die Zusammenlegung von DEW und ESW,
2. Neufassung der Kassensatzung,
3. Beratung und Beschlußfassung betreffs Anhebung der Beitragssätze.

Augenblicklich kann noch nicht gesagt werden, wann eine Beitragssatzänderung vorgenommen werden muß. Bei der allgemeinen Kostenexplosion wird sie im laufenden Geschäftsjahr jedoch nicht zu umgehen sein.

Umschulung

Eine zusätzliche Aufgabe unserer Berufsbildung

Ende April 1975 haben ca. 50 Erwachsene und jugendliche Arbeitnehmer ihre Umschulung im Berufsbildungszentrum des Werkes Krefeld begonnen. Das sollte Anlaß sein, auf die bisherigen Erfahrungen im Bereich der Umschulung zurückzublicken, gleichzeitig aber auch über die einzelnen Maßnahmen zu berichten.

Schon vor dem Inkrafttreten des Arbeitsförderungsgesetzes im Jahre 1969 haben wir

erstmalig im März 1968 mit Umschulungsmaßnahmen begonnen. Bis zu diesem Zeitpunkt waren unsere Ausbildungsaktivitäten ausschließlich auf Jugendliche ausgerichtet, die wir in zwei-, drei- bzw. dreieinhalbjähriger Ausbildung zur Facharbeiter- oder Kaufmannsgehilfenprüfung geführt haben. Erfahrungen in der Unterweisung Erwachsener lagen noch nicht vor; unsere Ausbilder mußten sich auf die besondere



BLICK NACH DRAUSSEN

„Auslebenstendenzen“ beim Autofahren und Alkoholgenuß

Fahrer mit mehr Spaß am sportlichen Fahren als andere trauen sich auch mehr Bier zu als andere, ohne an eine Beeinträchtigung ihrer Fahrtüchtigkeit zu glauben.

Diese und ähnliche in solcher Deutlichkeit bisher nicht bekannten Zusammenhänge zwischen Fahrerlebnissen von Pkw-Fahrern und ihrer Einstellung zum Fahren unter Alkoholgenuß erhellte eine Untersuchung des Kölner DelBerg Instituts im Auftrag der Bundesanstalt für Straßenwesen. Dabei beruhten die Fragen an 300 Versuchspersonen — alles autobesitzende Führerscheininhaber der Klasse 3 aus der Bundesrepublik — auf den zwei bereits früher festgestellten zentralen Verhaltensweisen der Autofahrer im Straßenverkehr mit „Absicherungs-“ oder „Auslebenstendenzen“.

Diese Erkenntnisse über die Zusammenhänge von Fahrerlebnis und Einstellung zum Fahren unter Alkoholgenuß sind nicht nur von wissenschaftlichem Wert, sie haben auch ihre Bedeutung für den einzelnen Autofahrer: Wer sich nach gewissenhaftem Abwägen aller Für und Wider in die Gruppe der Fahrer mit Auslebenstendenzen einordnen muß, ist vor seiner „Anfälligkeit“ gewarnt und sollte im Hinblick auf Alkoholgenuß beim Autofahren entsprechende Lehren ziehen.

Internationale Tagung „Stäube und Gase am Arbeitsplatz“

Das Staubforschungsinstitut des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften setzte in diesem Jahr die Reihe seiner internationalen Fachtagungen fort.

Während bei den früheren Veranstaltungen nur Fragen der gesundheitsgefährlichen Stäube behandelt wurden, waren diesmal auch die am Arbeitsplatz auftretenden gesundheitsgefährlichen Gase mit in die Thematik einbezogen.

Unfallrenten um 11,7 Prozent angehoben

Der Deutsche Bundesrat hat das 18. Renten Anpassungsgesetz verabschiedet. Danach erhalten etwa eine Million Rentner, die Geldleistungen aus der gesetzlichen Unfallversicherung beziehen, ab 1. Januar 1976 eine um 11,7 Prozent erhöhte Rente. Das Pflegegeld wird um den gleichen Prozentsatz angehoben. Diese Regelung gilt für alle Versicherungsfälle, die im Jahre 1973 und früher eingetreten sind. Der Anpassungssatz entspricht dem Lohn- und Gehaltsanstieg von 1973 auf 1974. Bei Renten, die erst im Jahre 1974 fällig wurden, ist dieser Lohn- und Gehaltsanstieg bereits berücksichtigt.

Tips für Arbeitnehmer

Auch die besten Gesetze helfen nur wenig, wenn die davon Begünstigten nicht wissen, welche Rechte sie haben, welche Möglichkeiten sie in Anspruch nehmen können. Dies trifft in besonderem Maße auf die neueren sozialpolitischen Reformen zu. Um auf diesem Gebiet die Bürger besser aufzuklären, hat die Bundesregierung ein 135 Seiten dickes Buch herausgebracht, das in keinem Arbeitnehmerhaushalt fehlen sollte. Der Titel heißt „Tips für Arbeitnehmer“. Das Buch ist kostenlos beim Presse- und Informationsamt der Bundesregierung in Bonn zu erhalten.

Hauptproblem: Krankenhauskosten

Die Vertreter der Betriebskrankenkassen begrüßen, daß vom Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit und zuständigen Länderministerien eine besondere Arbeitsgruppe gebildet worden ist, die kurzfristig für das Bundesgebiet einheitliche Kriterien der Krankenhausbedarfsplanung entwickeln soll. Um zu einer Kostendämpfung in diesem Bereich zu kommen, wird besonders die vorgesehene bundesweite funktionsgerechte Zuordnung bzw. Anpassung der Bettenzahl an den tatsächlichen Bedarf

unter gleichzeitiger Berücksichtigung von krankenhausesentlastenden Einrichtungen dringst erforderlich. Der Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BdB) hält desweiteren die Entwicklung von Maßstäben für eine sparsame Wirtschaftsführung im Krankenhaus für notwendig. Die jetzigen gesetzlichen Bestimmungen reichen nach Ansicht der Betriebskrankenkassen in keiner Weise aus, die Krankenhaus-

träger zur äußersten Sparsamkeit anzuhalten; sie bewirken eher das Gegenteil.

Um die hohe Krankenhausverweildauer zu senken, schloß der BdB zusammen mit den anderen Spitzenverbänden der Krankenversicherung mit der Deutschen Krankenhaushausgesellschaft eine Vereinbarung über Modellversuche einer vorstationären Diagnostik und nachstationären Behandlung.

BLICK NACH DRINNEN

Organisatorische Änderungen

Der Leiter des Bereichs Rechnungs- und Finanzwesen, Direktor Prokurist Dr. rer. pol. Hans-Dieter Torspecken, scheidet am 31. August 1975 aus.

Ab 1. Juli 1975 übernahm Prokurist Rudolf Flöhr, zuvor Leiter des Betrieblichen Rechnungswesens im Bereich Kosten und Erfolg, die Vertretung von Dr. Torspecken; ab 1. September 1975 übernimmt er — zunächst kommissarisch bis 31. Dezember 1975 — die Leitung des Bereichs Rechnungs- und Finanzwesen.

Dipl.-Kfm. Aloys Weiler, zuvor Vorstandsbeauftragter und Leiter des Rechnungswesens in Dortmund, übernahm ab 1. Juli 1975 die Leitung des betrieblichen Rechnungswesens im Bereich Kosten und Erfolg in Krefeld.

Prokurist Friedhelm Hoppe, zuvor Leiter der Kaufmännischen Betriebswirtschaft im Bereich Kosten und Erfolg, übernahm ab 1. Juli 1975 als Vorstandsbeauftragter die Leitung des Rechnungswesens in Dortmund.

Ludwig A. Korfmann beging 50jähriges Arbeitsjubiläum

Im Mai konnte Prokurist Ludwig A. Korfmann das seltene Fest des 50jährigen Arbeitsjubiläums begehen. Der Jubilar wurde 1911 in Brüssel geboren. Nach Vollendung einer kaufmännischen Lehre und Tätigkeiten bei Vorgängergesellschaften der damaligen Thyssen Röhrenwerke AG trat er als kaufm. techn. Angestellter in diese Firma ein. Später wurde er Direktionsassistent und schließlich stellvertretender Abteilungsleiter in der Siromalabteilung des Düsseldorfer Werkes. 1960 erhielt er Prokura und die Leitung der Verkaufsabteilung für Edelstahlbleche und -rohre sowie Plattierungen. Im Zuge einer Zusammenfassung des Edelstahlverkaufs innerhalb der Thyssen-Gruppe übernahm er bei DEW 1970 die Leitung von Stahlverkauf R 2.

Wir beglückwünschen Prokurist Korfmann zu seinem Jubiläum und rufen ihm ein herzliches Glückauf zu.



Dr.-Ing. Otto Niederhoff verstorben



Am 15. Juni verstarb kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahres Dr.-Ing. Otto Niederhoff, der von 1948 bis 1963 Leiter des DEW-Werkes Remscheid war, das heute zur Gruppe Thyssen/Rheinstahl gehört. In den ersten anderthalb Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg hat Dr. Niederhoff als ein Gesenkschmiedemann von internationalem Ruf die Grundlagen für die heutige Bedeutung des Werkes Remscheid gelegt.

Dr. Niederhoff wurde am 24. 6. 1899 in Dortmund geboren und studierte an der TH Aachen Eisenhüttenkunde. Seit Beginn seiner Berufstätigkeit war er immer in Gesenkschmieden tätig: erst bei dem Stahlwerk Becker in Willich, dann bei Röchling in Völklingen, und am 1. September 1937 trat er in die Dienste der DEW/Werk Remscheid als Leiter des dortigen Hammerwerkes, der Gesenkschmiede und der Matrizenwerkstatt. Ab 1948 wurde ihm dann die Leitung des gesamten Werkes übertragen, die er innehatte, bis er am 1. Januar 1964 in den Ruhestand trat. In allen Ausbau- und Entwicklungsarbeiten hat der Verstorbene der qualitativen Leistung große Bedeutung zugemessen, eine der Voraussetzungen, um insbesondere Partner der Automobilindustrie zu sein und zu bleiben. Um nicht allein von diesem Wirtschaftszweig abhängig zu bleiben, hat Dr. Niederhoff in seinen letzten Berufsjahren der Verbreiterung des Produktionsprogramms in Richtung auf andere Abnehmergruppen besonderes Gewicht gegeben. Er erwarb sich durch seine technischen Konzepte und durch die Ernsthaftigkeit, mit der er seine Aufgaben wahrnahm, große Verdienste.

Hanns Lensdorf verstorben



Am 5. Juni verstarb nach langer schwerer Krankheit Direktor i. R. Hanns Lensdorf. Als Leiter der Sozialwirtschaft des Werkes Krefeld, die er aus kleinen Anfängen im Laufe der Jahre auf- und ausbaute, unterstand ihm von 1951 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand Ende 1972 ein Bereich mit vielfältigen Aufgaben, der hohen Einsatz erforderte. Neben der Vorbereitung und Durchführung mannigfaltiger sozialpolitischer Maßnahmen gehörten zu seinem Arbeitsgebiet die Allgemeine Verwaltung, die Arbeitssicherheit und die Werksaufsicht.

Dr.-Ing. Edmund Pakulla †

Betriebsdirektor i. R. Dr. Pakulla starb am 6. Juni im Alter von 82 Jahren. Viele Jahre — von 1927, dem Gründungsjahr der DEW, bis 1959 und auch bereits in einem Vorgängerwerk — hatte der Verstorbene als Stahlwerkschef im Mittelpunkt von Aufgaben und Verantwortungen gestanden, die entscheidend zum Ausbau des Unternehmens, vor allem des Krefelder Werkes, beigetragen haben.

Zusätzliche Sterbegeldversicherung für die Belegschaftsangehörigen von ehemals DEW

An der seit April 1975 eingeführten zusätzlichen Sterbegeldversicherung in Höhe von 1000,— DM hat sich die Mehrheit der Belegschaftsmitglieder des damaligen DEW-Bereiches beteiligt. Inzwischen sind allen Versicherten die Versicherungsscheine zugestellt worden. Wer den Versicherungsschein noch nicht erhalten hat oder sich noch nachträglich anmelden möchte, der wende sich bitte an die zuständige Personalverwaltung.

BKK Krefeld verschickte Berechtigungsscheine für Vorsorgeuntersuchungen

Im Laufe des Monats Juni 1975 wurden, wie in den vorangegangenen Jahren, die Berechtigungsscheine für Vorsorgeuntersuchungen zur Früherkennung von Krankheiten allen in Frage kommenden Mitgliedern und Familienangehörigen zugesandt.

Frauen ab dem 30. Lebensjahr können sich jährlich einmal auf Brust-, Unterleibs- und Mastdarmkrebs untersuchen lassen.

Für **Männer** ab dem 45. Lebensjahr ist jährlich eine Untersuchung auf Prostata- und Mastdarmkrebs sowie Diabetes vorgesehen.

Bei all diesen Früherkennungsmaßnahmen haben unsere Mitglieder selbstverständlich freie Arztwahl. Sie können also für die Untersuchung den Arzt ihres Vertrauens wählen.

Die umfassenden und gründlichen Untersuchungen sind kostenlos. Die Betriebskrankenkasse zahlt das Honorar des Arztes, wenn ihm der übersandte Berechtigungsschein ausgehändigt wird.

3380 Frauen, das sind rd. 34% des anspruchsberechtigten Personenkreises, haben im vergangenen Jahr an den Früherkennungsuntersuchungen teilgenommen. Bei den Männern beteiligten sich mit 1365 Personen nur rd. 20%. Diese Beteiligungsquoten sind leider immer noch viel zu niedrig. Die Betriebskrankenkasse hofft, daß die Bereitschaft der Mitglieder, die angebotenen Untersuchungen in Anspruch zu nehmen, künftig größer sein wird.

Der Gesamtvertrauensmann der Schwerbehinderten informiert

Das neue Schwerbehindertengesetz hat den Personenkreis erweitert, der bei Erfüllung der Voraussetzungen das flexible Altersruhegeld in der gesetzlichen Rentenversicherung bereits vom 62. Lebensjahr an beziehen kann.

Nach dem Rentenreformgesetz von 1972 erhalten anerkannte Schwerbehinderte, Berufs- oder Erwerbsunfähige nach Vollendung des 62. Lebensjahres auf Antrag das Altersruhegeld. Der Gesetzgeber will damit diejenigen Personen, die schweren körperlichen und seelischen Belastungen ausgesetzt waren und oft auch vorzeitig gealtert sind, im Hinblick auf den Zeitpunkt des Rentenbeginns besonders begünstigen.

Bei den Versicherungsscheinen sollte im eigenen Interesse überprüft werden, ob die eingedruckten persönlichen Daten, vor allem das Geburtsdatum, richtig sind. Außerdem sollte der auf dem Versicherungsschein angegebene Prämienbetrag mit dem in der Lohn- bzw. Gehaltsabrechnung angedruckten Prämienbetrag verglichen werden. Etwaige Unstimmigkeiten müssen unverzüglich der zuständigen Personalverwaltung mitgeteilt werden.

Bei Anschriftenänderungen sowie im Leistungsfall muß die Meldung direkt an die Gerling-Versicherung, 4150 Krefeld, Uerdinger Straße 202, Telefon (02151) 28165, gerichtet werden.

Voraussetzung ist die Zurücklegung einer Wartezeit von 35 Versicherungsjahren. Darin müssen mindestens 15 Jahre mit Beiträgen und Ersatzzeiten (z. B. Zeiten des Kriegsdienstes, der Kriegsgefangenschaft, der Vertreibung) enthalten sein. Zu den 35 Versicherungsjahren zählen außerdem Ausfallzeiten (z. B. Zeiten der Krankheit, Arbeitslosigkeit, Schulausbildung) und eine etwaige Zurechnungszeit, also bei Bezug einer vorgezogenen Rente vor Vollendung des 55. Lebensjahres.

Export berichtet:

Techno-Germa 1975 Peking

Im September werden wir an der von der Bundesregierung ausgerichteten technischen Ausstellung in Peking im Rahmen eines großen ATH-Standes teilnehmen. Aus der TEW-Fertigung werden verschiedene Exponate zu sehen sein. Die Herren Dr. Bartelt (Witten) und Benneke (Krefeld) werden mit Vorträgen über die Edelstahlherstellung und Neuentwicklung von hochlegierten Werkzeugstahlqualitäten vor chinesischen Fachleuten den neuesten Stand unserer Edelmetalltechnik darlegen.

Internationale Handelsmesse 1975 Teheran

Auch auf dieser Messe wird der Verkauf Export zusammen mit unserer iranischen Vertretung Foulad Va Abzar auf einem Informationsstand dabei sein. Damit wird der steigenden Bedeutung des iranischen Marktes Rechnung getragen.

Vorstand und Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse Krefeld tagten

Die Vertreterversammlung traf sich am 4. Juli im Krefelder Sporthaus. Unter dem Vorsitz von Richard Hemmers wurde der Geschäftsbericht 1974 beraten (siehe hierzu Seite 6 bis 8). Die Jahresrechnung für 1974 wurde abgenommen und Vorstand sowie Geschäftsführer einstimmig Entlastung erteilt.

Außerdem beschloß die Vertreterversammlung, den Namen der Krefelder Kasse in „Betriebskrankenkasse Thyssen Edelstahlwerke Krefeld“ zu ändern.

In der Vorstandssitzung am 3. Juli wurden u. a. zwei wichtige Beschlüsse gefaßt:

1. Der Zuschuß zu einer privat durchgeführten Gripeschutzimpfung wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1975 auf höchstens 10,— DM je Impfung festgesetzt, also verdoppelt.
 2. Die Versicherten (und deren Ehefrauen) aus den Betrieben Werdohl, Dahlebrück und Rummenohl können an Früherkennungsuntersuchungen auf Herz- und Kreislaufschäden als freiwillige Leistung der BKK teilnehmen. Es handelt sich um einen Modellversuch, der von den Betriebskrankenkassen im Kreis Lüdenscheid durchgeführt wird.
- Nähere Auskünfte erteilen die BKK-Geschäftsstellen in Werdohl und Dahlebrück.

Messe-Jubiläum in Posen

In diesem Jahr konnte die Thyssen-Gruppe auf der Internationalen Technischen Messe in Posen ein Jubiläum begehen. Vor 20 Jahren beteiligte sich die Thyssen Westfälische Union zum ersten Mal an dieser wichtigen polnischen Messe. 1975 waren es sechs Unternehmen der Thyssen-Gruppe — darunter auch die Thyssen Edelstahlwerke AG —, die den Messebesuchern ihr Leistungsprogramm präsentierten. Damit waren alle Konzernbereiche, nämlich Stahl und Edelstahl, Investitionsgüter, Handel sowie weltweites Anlagengeschäft wirkungsvoll vertreten.

Vor allem die polnischen Fachbesucher hatten Gelegenheit, die nach dem Hinzutreten von Rheinstahl neu strukturierte Thyssen-Gruppe in ihrer Gesamtheit kennenzulernen.

Daß Thyssen bereits 20 Jahre in Posen vertreten war, sprach sich auf der Messe sehr schnell herum. Die findigen Messestandorganisatoren hatten nämlich eine große Anzahl von Luftballons mit einer entsprechenden polnischen Aufschrift mitgenommen, die bei den Besuchern reißenden Absatz fanden.

Am 10. Juni fand auf dem Messestand eine Pressekonferenz mit ATH-Verkaufschef Dr. Kriwet und leitenden Herren aus verschiedenen Thyssen-Unternehmen statt. Dr. Kriwet erläuterte den deutschen und polnischen Journalisten unter anderem, daß der Umsatz der Thyssen-Gruppe in Polen im letzten Geschäftsjahr mit rund 120 Mio. DM gegenüber dem Vorjahr eine Verdreifachung erfahren habe — dies vor allem durch das Hinzutreten von Rheinstahl. Dadurch seien gerade für das Polengeschäft interessante Bereiche wie Maschinen und Ausrüstungen für den Bergbau und die Hüttenindustrie hinzugekommen.

Während der Pressekonferenz überreichte der Direktor der Messe-Auslandsabteilung, Miron Maciejewski, eine offizielle Urkunde aus Anlaß der zwanzigjährigen Messebeteiligung.

HAUPTVERWALTUNG und WERK KREFELD

Ein voller Erfolg:

Fußballturnier zugunsten der Aktion Sorgenkind

„Einige Hundert zum aktiven Mittun, einige Tausend zum Dabeisein brachte er auf die Beine. Und einen ganz ansehnlichen Batzen Geld dazu. Heinz Wiedelbach, Vorarbeiter bei TEW, schaffte für einen guten Zweck so ziemlich alleine, was sonst ganze Organisationsstäbe bewerkstelligen: Einen Tag mit Spiel, Sport und Unterhaltung zugunsten der Aktion Sorgenkind.“

So konnte man es in der Westdeutschen Zeitung vom 12. Mai lesen. Und in der Tat — Heinz Wiedelbach kann stolz auf den Erfolg seiner monatelangen Aktivitäten für diesen Tag — es war der 10. Mai — sein. Er hatte zwölf Fußball-Mannschaften aus Verwaltung und Wirtschaft des Krefelder Raumes zusammengestellt, die auf der Edelstahl-Kampfbahn gegeneinander antraten. Als Sieger aus diesem edlen Wettstreit ging die Mannschaft der Flußpioniere hervor. Die TEW-Mannschaft, deren Mitglieder sämtlich in der Bandfertigung beschäftigt sind, errang in einem begeisterten Endspiel den zweiten Platz. Eine schöne Leistung, die das halbjährige Training auf der Stadtwaldwiese bei jedem Wind und Wetter lohnte.



Unsere Mannschaft aus dem Kaltbandwerk



Das große Finale: unsere Mannschaft erkämpft den 2. Platz



Bei der Siegerehrung. Dritter von rechts: Heinz Wiedelbach, ganz rechts: TEW-Mannschaftsführer Gerold Eißler

Aber genau genommen ging es ja gar nicht so sehr um Sieg oder Niederlage. Der gute Zweck stand im Vordergrund. Und einfach der Spaß an der Freude. So hatte das Turnier auch mehr Volksfestcharakter. Torwandschießen, Nagelbalken, Pony-Reiten und andere Vergnügungsmöglichkeiten wurden von den über 5000 Besuchern wahrgenommen.

Für die rechte Stimmung sorgten auch Spielmannszüge und Fanfarenkorps — nicht zu vergessen die Bierstände, hinter denen sich die geleerten Fässer stapelten. Die Feldküche der Flußpioniere gab zünftige Erbsensuppe aus. Unsere Lohnabrechnung übernahm die Abrechnung, deren Ergebnis bei 11 000,— DM lag.

Was Wunder, daß der Himmel ein Einsehen hatte und das lustige Treiben vorwiegend mit Sonnenschein bedachte. Bürgermeister Matura, der die Schirmherrschaft übernommen hatte, sprach aus, was auch die Beteiligten sicher dachten: „Ein solcher Erfolg war einfach nicht vorauszusehen. Das ist ja eine Krefeldiade im Kleinformat.“ Ein Bravo allen aktiven „Mitstreitern“, allen voran Heinz Wiedelbach, dem rührigen Initiator der Mammutfete.

Besuch beim Förderlehrgang



Gegenwärtig betreuen wir innerhalb unserer Berufsbildung 30 Jugendliche in einem Förderlehrgang, der vom Arbeitsamt Krefeld finanziert wird; Lehrgangsträger ist das Kolping-Bildungswerk e.V. in Aachen. Anlässlich eines Besuches konnten sich die Vertreter des Krefelder Arbeitsamtes und der Diözesanreferenten des Kolping-Bildungswerkes über die Unterweisung dieser Jugendlichen informieren. Das Bild zeigt von links nach rechts: Verwaltungsdirektor Carl Hoffmann, Heinz-Günther Kwiatkowski, Diözesanreferent Georg Cichon vom Kolping-Bildungswerk e.V., Brigitte Klan, unseren Ausbilder Peter Baumeister und Abschnittsleiterin Erika Müller-Boenigk.

Wir werden zu einem späteren Zeitpunkt noch ausführlicher über besondere berufsvorbereitende Maßnahmen für Jugendliche berichten.

Ihre Verbesserungsvorschläge erhöhten die Arbeitssicherheit

Wieder einmal konnten Belegschaftsangehörige in einer kleinen Feierstunde geehrt werden, deren Verbesserungsvorschläge neben einem Rationalisierungseffekt oder einer Erleichterung der Arbeit auch spürbar zu einer Erhöhung der Arbeitssicherheit führten.

So hat Johannes Bendel (Reparaturwerkstatt) haltbare Flammenschutzbleche an den Krantraversen im Stahlwerk 1 und 2 konstruiert. Johann Dassen (Stahlwerk 2) entwickelte eine Vorrichtung zum gefahrlosen Einsetzen der Trichterrohre in die Gießtrichter im Elektro-Stahlwerk 1 und 2. Peter Hüsge (Bandfertigung) hat die Handhabung von Elektrohandschere im Kaltbandwerk durch Anbringen von Schutzblechen sicherer gemacht. Josef Laurenzen (Elektrowerkstatt) versah den Ablaufhaspel der kombinierten Breitenbach-Ziehmaschine mit einer elektrischen Abschaltvorrichtung. Theodor Neuenhaus (Bandfertigung) sorgte für eine Erhöhung der Arbeitssicherheit durch Einbau von Steigeisen im Kaltschacht des Blankglühofens. Axel Treumann (Blankstahl/Schmalband) machte auf eine elektrische Draht- und Stabsicherung für die kombinierte



Breitenbach-Ziehmaschine aufmerksam. Matthias Verhaeg (Straße 5) erhöhte die Arbeitssicherheit beim Einbau des Einlaufkastens an der 1. und 2. Staffel der Walzstraße.

Dr. Alfons Erenz, Technischer Aufsichtsbeamter der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, überreichte diesen tüchtigen Mitarbeitern eine zusätzlich zu der von TEW gezahlten Prämie. Er wies darauf hin, daß derartige Verbesserungsvorschläge für den Kampf gegen den Berufsunfall unverzichtbar seien. Mit Schulungen, Forschung und Gesetzen im Bereich der Unfallverhütung allein sei es nicht getan. Das vorbildliche Verhalten am Arbeitsplatz sowie die konstruktive Mitarbeit zur Erzielung einer höheren Arbeitssicherheit seien eben nach wie vor von entscheidender Bedeutung.

Neben Dr. Erenz sprachen Dipl.-Ing. Manfred Broekmann, Bereichsleiter Arbeitssicherheit und Ergonomie, Dr. Wilhelm Ernst, Leiter der Arbeitssicherheit, und seitens des Betriebsrates Hermann Böcker den mit insgesamt 1020,— DM Prämiierten Dank und Anerkennung aus.

Das gibt es auch noch

Am 16. April stellte unsere Mitarbeiterin Ursula Knüfermann mit Schrecken den Verlust ihrer Geldbörse fest. Über 160,— DM waren der Inhalt, den sie glaubte endgültig auf die Verlustseite buchen zu müssen. Doch sie hatte die Rechnung ohne den ehrlichen Finder gemacht. Es schellte abends an der Tür ihres Hauses in Dinslaken, und zwei Türken lieferten die Geldbörse, in der sich auch die Adresse der Besitzerin befand, nebst Inhalt ab. Sie hatten den Weg von Krefeld nach Dinslaken (hin und zurück immerhin 100 Kilometer!) nicht gescheut, um „die Angelegenheit in Ordnung zu bringen“. Noch eine

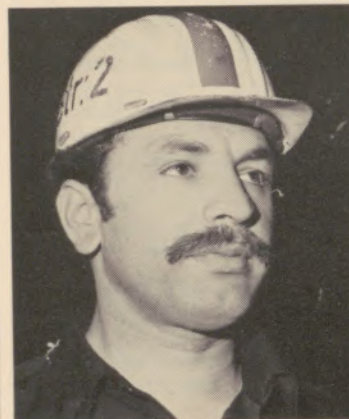
Pointe: Beide sind TEW-Mitarbeiter!

Sabri Elmas (Kauenwärter) hatte die Geldbörse auf der Oberschleusenstraße gefunden, sein Freund Mehmet Son (Straße 2) stellte Auto und deutsche Sprachkenntnisse in den Dienst der ehrlichen Sache.

Als sie erfuhren, daß die Verliererin ebenfalls bei TEW beschäftigt ist (woher konnten sie es vorher wissen?), behielten sie auch angesichts der weiten Rückreise Fassung und lächelten erleichtert, daß sie den Fund endlich losgeworden waren. Ein Bravo diesen beiden Mitarbeitern, die wir gerne im Bild vorstellen.

Mehmet Son

Sabri Elmas



Japanische Stahlfachleute zu Besuch



Sorgfältig vorbereitete Studienfahrten in die Industriezentren Europas gehören zu den selbstverständlichen Gepflogenheiten des japanischen Wirtschaftslebens. Hierbei fallen immer wieder der genaue Zeitplan solcher Reisen sowie die gezielten Fragen der Japaner nach technischen, wirtschaftlichen und handelspolitischen Zusammenhängen und Details auf.

So war es auch anlässlich eines Besuches von 15 japanischen Stahlfachleuten am 13. Mai. Die Delegierten der Japan Iron & Steel Federation wurden von Yukio Takahata, Senior Managing Director der Nippon Kokan K.K., geleitet. Mit der Technischen Betriebswirtschaft wurden Erfahrungen über gleichartige Probleme der technisch-betriebswirtschaftlichen Stabsarbeit (Industrial Engineering und Production Planning) ausgetauscht und über die Entwicklung der Aufgabengebiete diskutiert. Die Diskussion erstreckte sich vorwiegend auf technisch-betriebswirtschaftliche Aufgaben, wie Produktionssteuerung und -lenkung, Methoden und Anwendung der Datenverarbeitung, Rationalisierungsmaßnahmen durch Investitionen, Probleme des Arbeitskräfteeinsatzes, Organisation der TBW im Gesamtunternehmen. Außerdem wurden die Hauptbetriebe des Werkes Krefeld besichtigt.

Versammlung der Schwerbehinderten

Am 27. Mai fand im Sporthaus eine Versammlung der Schwerbehinderten des Werkes Krefeld statt. Die Leitung der Versammlung lag in Händen des Schwerbehinderten-Vertrauensmannes Heinz Grandel, der die Teilnehmer herzlich begrüßte. Ebenfalls Grußworte entbot Direktor Hans Josten im Auftrage von Arbeitsdirektor Merz. Er erstattete einen kurzen Bericht zur Lage des Unternehmens und wünschte der Tagung einen guten Verlauf.



Über die Situation der Schwerbehinderten in Beruf und Gesellschaft referierte Ministerialrat Jung vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. Im wesentlichen ging er auf Zielsetzung und Inhalt des neuen Schwerbehindertengesetzes ein. Er würdigte die Erfahrungen, die ein Jahr nach Inkrafttreten des Gesetzes gemacht werden konnten. Nach Auffassung des Referenten habe das Gesetz seine Bewährungsprobe bestanden, was angesichts der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage um so klarer aus-

gesagt werden könne. Der Kündigungsschutz sei vielen Schwerbehinderten zugute gekommen. Dagegen sei die Eingliederung Schwerbehinderter in den Arbeitsprozeß nach wie vor problematisch.

Der Geschäftsführer der BKK, Bernhard Friedrich, sprach über die Änderungen in der Krankenversicherung aufgrund des Gesetzes zur Angleichung der Leistungen zur Rehabilitation. Im einzelnen behandelte der Referent folgende Punkte: Informationspflicht der Sozialleistungsträger über die Hilfen und Maßnahmen zur Eingliederung der Behinderten, Vorleistungsverpflichtung bei medizinischen Maßnahmen und solchen der beruflichen Rehabilitation, medizinische Leistungen der Krankenkasse, Vertrag über ein Unfallheilverfahren in der kassenärztlichen Versorgung, Gewährung von Heil- und Hilfsmitteln sowie von Zahnersatz, weitere im Rehabilitationsgesetz festgelegte medizinische Maßnahmen wie Bewegungs-, Sprach- und Beschäftigungstherapie, Spezial- und Kurbehandlungen, Einzelheiten zu den sogenannten ergänzenden Leistungen, Änderungen bei den Geld- und Barleistungen (Krankengeld). Der Referent begrüßte die durch das Rehabilitationsgesetz eingeführten Leistungserweiterungen und -verbesserungen, die den Bürgern ein höheres Maß an sozialer Sicherheit verschaffen. Andererseits sei nicht zu übersehen, daß diese Mehrbelastungen der Krankenkassen durch höhere Beitragssätze finanziert werden müßten.

Prüfung zum Sicherheitsmeister bestanden

Unser Mitarbeiter der Arbeitssicherheit Josef Reinartz nahm teil an einem Fachlehrgang für Sicherheitsmeister in der Fortbildungsstätte der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie in Duisburg. Er bestand die anschließende Prüfung zum Sicherheitsmeister. Hierzu gratulieren wir ihm herzlich.

Sommerprüfung 1975

In der Sommerprüfung 1975 werden 38 kaufmännisch und 77 technisch Auszubildende ihre Berufsausbildung beenden. Trotz der gegenwärtig unbefriedigenden Situation können wir allen Auszubildenden, die nach ihrer Ausbildung bei uns beschäftigt werden wollen, einen Arbeitsplatz anbieten. Damit leisten wir einen Beitrag zur Verringerung der ohnehin sehr starken Jugendarbeitslosigkeit im hiesigen Arbeitsamtsbezirk.

Krefelder Verkehrspolizei überprüfte Fahrzeuge

Im Rahmen einer vom Werksauschuß „Arbeitssicherheit“ beschlossenen Aktion „Sicherheit des Arbeitsweges“ wurden am 27. Mai alle Fahrzeuge auf den werkseigenen Parkplätzen auf ihren äußeren sicherheitsgerechten Zustand überprüft. Dies geschah in Zusammenarbeit von Krefelder Verkehrspolizei, Werksschutz und Arbeitssicherheit.



„Unter die Lupe genommen“ wurden insgesamt 2007 Pkw, 33 Mofas bzw. Kräder und 1041 Fahrräder. Hiervon mußten an 155 Pkw, 10 Mofas bzw. Krädern und 286 Fahrrädern rote Prüfberichte angebracht werden, die auf offenkundige Mängel hinwiesen. Bei den Pkw waren vor allem die Reifen zu beanstanden. Außerdem war oftmals der Termin für die Hauptuntersuchung durch den TÜV überschritten. An den Fahrrädern waren teilweise die Handbremsen nicht voll funktionsfähig, und in vielen Fällen fehlten Klingel oder Teile der Beleuchtungseinrichtung. Alle überprüften Fahrräder wurden mit sogenannten Fahrradpässen versehen, der den Besitzern die Möglichkeit gibt, die Fahrzeuge bei der Polizei registrieren zu lassen. Dies kann bei einem möglichen Diebstahl die Auffindung des Fahrrades sehr erleichtern.

Es ist zu hoffen, daß die festgestellten Mängel inzwischen beseitigt wurden. Anzeigen oder Verwarnungen wurden vereinbarungsgemäß nicht vorgenommen.



Brand im Altpapierlager

In der Nacht vom 4. auf den 5. Juni brach im Altpapierlager der Hauptverwaltung ein Feuer aus, dem u. a. die Papierpresse sowie die Kabelinstallationen zum Opfer fielen. Der Wachsamkeit des diensthabenden Pförtners ist es zu verdanken, daß das Feuer rechtzeitig erkannt wurde und größerer Schaden — etwa an der nahegelegenen EDV-Anlage — abgewendet werden konnte.

Die Brandursache war nicht zu ermitteln. Nicht ausgeschlossen werden kann eine achtlos ausgedrückte Zigarettenkippe, die zunächst einen länger anhaltenden Schmelbrand verursachte. Wir weisen nochmals dringend darauf hin, daß in Räumen mit Rauchverbot weder geraucht noch mit offenem Feuer hantiert werden darf. Sehr leicht kann sonst ein folgenschwerer Brand entstehen.

Neueinstellungen von Auszubildenden zum 1. September 1975

Wir werden zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres insgesamt 89 neue Auszubildende einstellen, davon 54 in technisch-gewerblichen Ausbildungsberufen und 35 in kaufmännischen Ausbildungsberufen. Darüber hinaus werden wir für ca. 40 Jugendliche einen Grundausbildungslehrgang im Berufsfeld Metall sowie für weitere 60 Jugendliche einen einjährigen Förderlehrgang durchführen. Insgesamt werden daher zum 1. September ca. 190 Jugendliche zusätzlich in unseren Ausbildungseinrichtungen betreut.

Viele Werksbesichtigungen im ersten Halbjahr 1975

Die Zahl der Besucher war auch in den ersten sechs Monaten des laufenden Kalenderjahres sehr hoch: Insgesamt haben von Januar bis Juni 54 Gruppen mit 1639 Personen das Werk Krefeld besucht.

Bei den Besichtigungen finden nicht nur unsere Produktions- und Weiterverarbeitungsanlagen sowie das Berufsbildungszentrum besonderen Anklang. Viele Gruppen interessieren sich für die Probleme unserer Belegschaftsangehörigen, für die Zusammenarbeit zwischen Unternehmensleitung und Betriebsrat sowie für die Möglichkeiten, die im Bereich der sozialen Betreuung liegen.

Arbeitssitzungen der Ausbildungsbeauftragten

Auf der Arbeitssitzung der kaufmännischen Ausbildungsbeauftragten am 26. Juni informierte Dipl.-Hdl. Hermann Tenhaef über Neu-

erungen innerhalb der kaufmännischen Berufsbildung. Nach einem Bericht über die gegenwärtigen Berufsbildungsaktivitäten aus den Bereichen Ausbildung, Weiterbildung und Umschulung wurde der Stand der Reform des Berufsbildungsgesetzes und des Jugendarbeitsschutzgesetzes erörtert. Um die Arbeit der Ausbildungsbeauftragten zu unterstützen, wurden eine bessere Information durch regelmäßige Rundschreiben sowie das Ausrichten solcher Arbeitssitzungen bei aktuellen Anlässen vorgeschlagen. Lebhaft Diskussionen betrafen das tags zuvor vom Jugendausschuß verabschiedete und ab 1. September wirksam werdende neue Beurteilungssystem für die Auszubildenden. Die Diskussionsbeiträge zeigten, daß sich die Ausbildungsbeauftragten ihrer hohen Verantwortung gegenüber den ihnen anvertrauten Auszubildenden sehr bewußt sind.

Unter der Leitung von Ausbildungsleiter Helmut Königsbüscher fand am 8. Juli die Arbeitssitzung der gewerblichen Ausbildungsbeauftragten statt. Auf ihr wurden im wesentlichen die gleichen Tagesordnungspunkte angesprochen wie zuvor bei den kaufmännischen Ausbildungsbeauftragten. Auch hier bildete das neue Beurteilungssystem den Schwerpunkt der Sitzung.

Einladung zum Versehrten-Sport

Viele Tausende versehrter Frauen, Männer und Kinder aller Beschädigungsgrade haben die Bedeutung eines sinnvollen Ausgleichssports im Kampf gegen Zeitkrankheiten, Korpulenz und Resignation erkannt. Sie treiben in über 280 Versehrten-Sportgemeinschaften des Landes Nordrhein-Westfalen Sport und kräftigen dabei nicht nur den Körper, sondern gewinnen auch körperliches Wohlbefinden und Kontakt zu gleichgesinnten Sportkameraden.

Unter Betreuung von ausgebildeten Sportwarten und unter ärztlicher Aufsicht kann bei der Versehrten-Sport-Gemeinschaft Krefeld 1956 jede Sportart betrieben werden. Im Sommer steht dem Verein im Römerbad Krefeld-Linn außerdem eine eigene Badestelle zur Verfügung.

Die Übungsstunden:

montags:

18.30 bis 22.00 Uhr Turnhalle Gerberstraße (Gymnastik, Turnen, Sitzball, Tischtennis, Fußballtennis, Bogenschießen usw.)

freitags:

19.00 bis 21.00 Uhr Damenhalle Stadtbad Neußer Straße (Schwimmen für Frauen, Männer und Kinder)

Weitere Auskünfte erteilt die VSG Krefeld, Am Dreifaltigkeitskloster 6, Ruf 39 96 11.

Belegschaftsversammlungen in der Niederrheinhalle

Die letzten Belegschaftsversammlungen fanden am 9. und 16. Juni statt. Versammlungsleiter Willi Janssen begrüßte die Teilnehmer und übergab das Wort dem stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden Kurt Driehsen, der den Bericht des Betriebsrates erstattete.

Der Referent ging kurz auf die Betriebsratswahl ein, bedankte sich namens aller gewählten Betriebsräte für das Vertrauen und dankte den ausgeschiedenen Kollegen für die geleistete Arbeit. Die Berichterstattung umfaßte folgende Punkte: Verbesserungen durch den neuen Manteltarifvertrag für die Arbeiter und Angestellten der Eisen- und Stahlindustrie von Nordrhein-Westfalen, Einstellung von Auszubildenden und deren Weiterbeschäftigung nach der Ausbildung, Erfahrungen mit dem Zweifessen, Ergebnisse der Ausschubarbeiten, Bemühungen um höhere Arbeitssicherheit, Aktuelles zum Zusammenschluß ESW/DEW. Hinsichtlich der sich abzeichnenden organisatorischen Änderungen sagte Kurt Driehsen: „Wir sind bestrebt, den in den ersten Konturen erkennbaren Organisationsplan, der in der bisher vorliegenden Form noch nicht unsere Zustimmung gefunden hat, bis in alle Stufen der Hierarchie hinab möglichst früh in Zusammenarbeit mit unseren Wittener Kollegen zu beraten.“ Es sei aber leichtfertig, jedem Mitarbeiter einen festen Arbeitsplatz zuzusichern. Deshalb habe das besondere Augenmerk auch einem verbesserten Sozialplan gegolten, der inzwischen für Gesamt-TEW abgeschlossen worden sei. Die Ausführungen wurden mit einem Bericht zur Lage der TEW abgeschlossen.

Der Geschäftsführer der Betriebskrankenkasse, Bernhard Friedrich, gab einen informativen Überblick über die Leistungen der Betriebskrankenkasse nach Inkrafttreten des Rehabilitations-Angleichungsgesetzes. Es wurde deutlich, daß mit den durch das Gesetz eingeführten Leistungserweiterungen und -verbesserungen ein höheres Maß an sozialer Sicherheit erreicht wurde.

Jugendversammlung im Berufsbildungszentrum

Der Speisesaal des Berufsbildungszentrums konnte gerade alle Jugendlichen fassen, die sich am 12. Juni zur Jugendversammlung einfanden. Betriebsrat Karl-Rudolf Zimmermann begrüßte namens der Jugendvertretung und des Betriebsrates alle Teilnehmer und hob hervor, daß diese Art der Versammlung besser als die Belegschaftsversammlung geeignet sei, die Probleme der Jugendlichen anzusprechen und zu diskutieren. Der Bericht des Betriebsrates, den der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Kurt Driehsen erstattete, war im wesentlichen identisch mit dem auf den letzten Belegschaftsversammlungen gegebenen Bericht.

Über die Tätigkeit der Jugendvertretung seit der Neuwahl im Mai 1974 berichtete Jugendsprecher Jürgen Wefels. Hierbei wurden

folgende Punkte angesprochen: Erfolg der Aktion Sorgenkind, der gute Anklang der letzten Abschlusfeier, die Regelung des Zusatzunterrichts für die gewerblich Auszubildenden, Verlängerung des Ausbildungsverhältnisses um ein halbes Jahr bei Nichtversetzung in der Berufsschule, Gestaltung der Freizeitwoche für die neu eingestellten Auszubildenden, neue Beurteilungsbögen für die Auszubildenden, Antrag auf kostenlose Bereitstellung von Arbeitsanzügen für Auszubildende, Hausordnung für das Berufsbildungszentrum, Zusammenarbeit mit der Jugendvertretung in Witten.

Abschließend dankte der Berichtserstatter den aus der Jugendvertretung ausscheidenden Mitgliedern Ulrike Bock, Michael Fitzek und Norbert Fuhs für die in der Vergangenheit geleistete Arbeit.



Werk Dortmund

Auslandskulturtage



Seit 1957 führt die Stadt Dortmund mit den verschiedensten Ländern aus Ost und West jährlich sogenannte Auslandskulturtage durch. Diese dienen nicht nur der Völkerverständigung, sondern eröffnen auch gegenseitig neue Kulturkreise.

Anlässlich der diesjährigen Auslandskulturtage besuchten die Stadt Dortmund Künstler aus Polen, unter ihnen die Jazzband „The Old Timers“, die am 11. Juni in der Magnetfabrik zu Gast war.

Nach einer Besichtigung der Produktionsstätten bedankten sich die polnischen Gäste mit einer improvisierten Jazzdarbietung in einer Werkshalle. Die Belegschaftsmitglieder waren begeistert.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Der Ausschuß für die Bewertung von Verbesserungsvorschlägen konnte in seiner letzten Sitzung neun Vorschläge bewerten. Insgesamt wurden 5 130,— DM ausgezahlt.

Eine Prämie erhielten: Ernst Annemann, Jürgen Brüngel, Gustav Hartleif, Hermann Kummer, August Schmidt, Karl Schrader, Rudolf Schuhmann, Joachim Wiedemann und Helmut Wiederholt.

Den Prämierten sei Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Dr. Schüler zum Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Magnetismus“ gewählt

Werksleiter Direktor Dr. Karl Schüler ist zum Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Magnetismus“ für eine

Amtsperiode von drei Jahren gewählt worden. Seine international bekannte Fachkenntnis auf dem Gebiet des Magnetismus fand damit Anerkennung und Bestätigung.

Die Arbeitsgemeinschaft Magnetismus (AM) ist ein Gemeinschaftsausschuß des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, des Verbandes Deutscher Elektrotechniker, der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde und der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Grundlagen und der technischen Anwendungen des Magnetismus zu fördern. Die Arbeitsgemeinschaft Magnetismus wurde im Jahre 1958 auf Initiative des ehemaligen Leiters des Dortmunder Zentrallabors, Dipl.-Ing. W. Zumbusch, gegründet. Sie vereinigt Wissenschaftler, Hersteller und Anwender der vielfältigen magnetischen Erscheinungen.

Wir mußten Abschied nehmen:

Dieter Mettner † 11. 4., Friedrich Wüllenweber † 13. 4., Fritz Czichon † 20. 4., Albert Fischer † 14. 5., Hasan Yilanci † 16. 5., Rolf Rothenburger † 18. 5., Marianne Roeder † 21. 5., Klaus Overthun † 28. 5., Carmelo Turco † 1. 6., WERK KREFELD

Hans Rösler † 12. 5., Walter Brinckmann † 13. 5., Bruno Cichy † 31. 5., Paul Hohage † 1. 6., WERK WITTEN

Gert Eckert † 24. 4., WERK DORTMUND

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

zum 50jährigen Arbeitsjubiläum
zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

WERK WITTEN: Hugo Meinhack 1. 4., Bernhard Bultmann 7. 4., Karl Münch 25. 7.;

WERK KREFELD: Walter Lottermoser 1. 7., Alfred Zernecke 18. 10., Gerhard Hüllemann 24. 10., WERK WITTEN: Walter Sobanski 1. 4., Kurt Dölle 1. 4., Günter Schürmann 1. 4., Herbert Fasshauer 1. 4., Heinz Hüttemann 1. 4., Ernst Walter 1. 4., Heinz Krakuegge 1. 4., Willi Sommer 1. 4., Georg Schütte 1. 4., Wilhelm Schröder 3. 4., Hans Trzanowski 5. 4., Theodor Beck 8. 4., Albert Schreiber 29. 4., Leonhard Eickers 3. 6., Hans Freienstein 11. 6., Heinrich Vaginer 24. 6., Gerhard Rödiger 17. 7., Kurt Kunhenn 8. 8., Adolf Hosfeld 27. 8.;

WERK KREFELD: Josef Büsdorff 1. 7., Friedrich Eisert 5. 7., Theodor Michelet 7. 7., Walter Nörling 9. 7., Franz Bembek 11. 7., Heinz Hecker 13. 7., Bruno Petrikowski 16. 7., Hans-Werner Viesels 21. 7., Kurt Schell 25. 7., Hans Krings 26. 7., Ferdinand Leher 26. 7., Hermann Wessels 28. 7., Dietrich Willers 28. 7., Wilhelm Kursten 31. 7., Willi Pepels 1. 8., Alfred Becker 2. 8., Fritz Tobelander 2. 8., Erich Schmidt 3. 8., Jakob Klein 11. 8., Ernst Andes 14. 8., Willi Staub 15. 8., Josef Hoff 17. 8., Richard Schmitz 17. 8., Heinrich Wittfoht 22. 8., Max Riedel 28. 8., Trude Holweg 28. 8., Gertrud Musolf 1. 9., Willi Weber 13. 9., Günther Karnath 13. 9., Harry Wallach 14. 9., Alfred Frieze 14. 9., Hanny Möll 15. 9., Jakob Antkowiak 18. 9., Helmut Brueren 19. 9., Georg Kunze 21. 9., Erwin Michels 21. 9., Hans Willi Müller 26. 9., Wilhelm Kerst 29. 9., Heinrich van Rennings 2. 10., Karl Theiner 3. 10., Rolf Iser 6. 10., Jakob Linden 9. 10., Willi Sutter 10. 10., Walter Adamczyk 10. 10., Peter Kreutzer 11. 10., Franz Holzhüter 11. 10., Willi Gehlen 12. 10., Gerhard Gerth 13. 10., Paul Putz 14. 10., Hans Maes 16. 10., Erhard Weiß 16. 10., Ernst Niedrich 23. 10., Heinz Kitzen 23. 10., Kurt Rischke 26. 10., Heinrich Weskamp 26. 10., Alfred Eilert 27. 10., Walter Haberkamp 27. 10., Werner Brunner 28. 10., Karl Sturm 30. 10., Kurt Strej 30. 10., Werner Dorenbeck 30. 10., Hans Ammerahl 31. 10., Heinz Schmitz 31. 10., Betriebsabteilung Dahlebrück: Hans Langenfeld 31. 7., Hermann Wolzenburg 3. 10., Gerhard Schwarz 10. 10., Walter Thiele 10. 10., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Josef Lucas 3. 8., Walter Heider 23. 8., Anton Alstadt 28. 8., Hans Babin 29. 8., Josef Iwan 4. 9., Martin Kerpeiß 4. 9., Hans Gessner 13. 9., Helmut Tirtschke 18. 9., Ferdinand Betten 11. 10., Werner Siedhoff 16. 10., WERK WITTEN: Karl Steinbach 1. 4., Günter Wichers 1. 4., Willi Kämper 1. 4., Heinz Adler 1. 4., Helmut Ewald 1. 4., Horst Sell 1. 4., Karl-Heinz Commes 1. 4., Willi Anacker 1. 4., Alfred Rieke 1. 4., Hans Westermann 1. 4., Reinhold Steininger 1. 4., Willi Schaumann 1. 4., Karl Koglin 1. 4., Erhard Grünschlager 1. 4., Heinz Rabe 1. 4., Heinz Rosendahl 1. 4., Siegfried Lange 3. 4., Horst Langrock 3. 4., Harald Irrgang 3. 4., Günter Bruckmann 6. 4., Hans-Georg Sickmann 11. 4., Hans Schade 11. 4., Gustav Weitkämper 11. 4., Herbert Luckey 16. 4., Wilhelm Horn 20. 4., Alfred Leckelt 21. 4., Margarete Gosebruch 24. 4., Richard Grabosch 28. 4., Heinrich Kania 5. 5., Heinrich Ide 6. 5., Wilhelm Roth 8. 5., Karl-Heinz Langensiepen 8. 5., Herbert Koch 10. 5., Heinrich Kogelheide 11. 5., Willi Pogorszelski 12. 5., Bernhard Kiene 12. 5., Johannes Keller 16. 5., Eginhard Pfister 16. 5., Werner Ahnert 23. 5., Gustav Karl 26. 5., Edmund Ringelsiep 26. 5., Hildegard Gerling 1. 6., Karl-Heinz Wörmann 1. 6., Werner Wollenweber 1. 6., Gustav Stör 2. 6., Heinz Flig 9. 6., Max Reikowski 12. 6., Heinz Werner Pauk 12. 6., August Ernst 12. 6., Paul Hillert 13. 6., Fritz Wiedemann 13. 6., Karl Bernhard 14. 6., Hugo Hoppe 21. 6., Alfred Schröder 21. 6., Karl Sundermann 22. 6., Helmut Stark 26. 6., Friedhelm Dröge 26. 6., Heinz Zander 26. 6., Walter Wilshaus 27. 6., Hans Meier 1. 7., Hans Weber 1. 7., Erwin Heide 3. 7.,



Bitte aufklappen!

Verwunderung ...



hat die Aufschrift dieses Säurewagens schon bei vielen ausgelöst. Ein Abstand von 5 km kann nun wirklich nicht eingehalten werden, wohl aber eine Fahrgeschwindigkeit von 5 km je Stunde. Und genau das ist gemeint.

Goldhochzeiten

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten unsere Pensionäre:

Peter Baumanns (22 Jahre Werkszugehörigkeit, zuletzt im Walzwerk) und seine Ehefrau Käthe;

Josef Mertens (24 Jahre Werkszugehörigkeit, zuletzt im Walzwerk) und seine Ehefrau Therese;

Peter Schmitz (31 Jahre Werkszugehörigkeit, zuletzt in der Lohnabrechnung) und seine Ehefrau Irma;

Willy Ambaum (32 Jahre Werkszugehörigkeit, zuletzt im Export) und seine Ehefrau Wilhelmine;

Hubert Neue (14 Jahre Werkszugehörigkeit, zuletzt im Stahlwerk 2) und seine Ehefrau Wilhelmine;

Heinrich Scharrenberg (28 Jahre Werkszugehörigkeit, zuletzt im Rohrwerk) und seine Ehefrau Dora.

Allen Jubelpaaren gratulieren wir herzlich mit dem Wunsch, daß sie noch viele gemeinsame Lebensjahre glücklich erleben mögen.

Diamanthochzeit

Das seltene Fest der Diamanthochzeit konnte Heinrich Fischer, der 14 Jahre lang dem Werk angehörte und in der Spedition tätig war, zusammen mit seiner Ehefrau Hulda am 9. Juli feiern.

Nachträglich herzliche Gratulation und die besten Wünsche für Glück und Gesundheit.

Pensionierung

In den Ruhestand getreten sind unsere langjährigen Belegschaftsmitglieder:

Franz Bauer (Bandfertigung), Otto Bausch (Transport Platz), Hans Düllings (Rechnungsprüfung), Wilhelm Geenen (Stahlkontrolle 2), Margarethe Geiger (Reparaturwerkstatt), Christoph Harff (Energie), Änne Henrich (Straße 1), Elise Hilbig (Einkauf), Heinz Jansen (Stahlverkauf AF), Peter Keyzers (Blankstahl/Schmalband), Heinrich Kneer (Allg. Verwaltung), Reinhard Koenen (Straße 5), Walter Kox (Selbstkosten), Anna Meißner (Forschungsinstitut), Heinrich Rehwinkel (Sonderaufgaben Ressort Gödde), Kurt Renner (Verkehrswirtschaft), Willi Schatz (Forschungsinstitut), Max Scheffel (Straße 5), Franz Schidzick (Blankstahl/Schmalband), Agnes Schlüssel (Allg. Verwaltung), Kurt Sticklenbrucks (Blankstahl/Schmalband), Maria Stocks (Rechte/Patente), Rudolf Strobel (Wärme-/Messtechnik), Jakob Waerder (Straße 2) und Heinrich Wissen (Blankstahl/Schmalband).

Wir wünschen ihnen alles Gute weiterhin!

Industriemeisterprüfung bestanden

Arno Kamper, Heinz-Josef Niesen, Klaus Wette und Werner Wilholt (alle Reparaturwerkstatt) haben bei der Industrie- und Handelskammer Krefeld ihre Industriemeisterprüfung bestanden.

Wir gratulieren herzlich.

Verbesserungsvorschläge prämiert

40 856,— DM konnten wieder für eingereichte Verbesserungsvorschläge vergeben werden.

Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Karl-Heinz Bockstegen, Rudolf Bonerad, Werner Dwoatzek, Hans Engeln, Karl Görgens, Gottfried Hafels, Horst Hamel, Günter Jansen, Rudi Kaiser, Anton Knoll, Edgar Kunst, Josef Leuker, Walter Naundorf, Elmar Neumann (3 x), Bruno Weiss und Heinz Wiedelbach.

Eine Anerkennungsprämie erhielten Paul van de Fen, Winfried Holtmann, Ernst Kemp und Helmut Mischer.

Wir gratulieren!

WERK WITTEN

Aus den Betrieben

Die wichtigsten Investitionsvorhaben im Werk Witten sind gegenwärtig:

- SM-Entstaubungsanlage,
- Elektrifizierung des Hauptantriebes der Blockstraße,
- Verbesserung des Werksverkehrs.

Die Bauarbeiten für die SM-Ofen-entstaubungsanlage verlaufen planmäßig. Im Oktober soll mit der Montage der Filteranlagen begonnen werden. Die Inbetriebnahme der Anlage wird für April 1976 erwartet.

Der neue Antrieb für die Blockstraße wird bis Ende 1976 fertiggestellt sein. Auch hier laufen die Arbeiten im Zeitplan programmgemäß.

Hinsichtlich der Verbesserung des Werksverkehrs wurden die Planungsarbeiten abgeschlossen und die ersten Bestellungen getätigt. Vorgesehen sind ein neues Tor für Lkw am Anfang der Gasstraße mit Lkw-Eingangs- und Ausgangswaage sowie eine neue Umgehungsstraße. Anfang 1976 werden die Arbeiten voraussichtlich abgeschlossen sein, so daß dann der Engpaß an der Toreinfahrt VI Herbeder Str. endlich beseitigt sein wird.

Weitere Investitionsvorhaben

Stahlwerke:

Das SM-Stahlwerk erhält eine neue Legierungsbunkeranlage mit Vakuumschleuse im Deckel der Entgasungsanlage, um durch eine genaue Verwiegung der Zuschlagstoffe die Verfahrenstechnologie merklich verbessern zu können.

Der alte Motorgießwagenzug im Bereich Elo II und Konverteranlage wird voraussichtlich noch vor Jahresende durch einen neuen Gießwagen ersetzt. Ein neuer Schrottchargierkran ermöglicht nunmehr die sichere Versorgung des Heißwindkupolofens.

Verarbeitungsbetriebe:

In der Zurechtereie I ist im Mai die Trennschleifmaschine für das Schneiden von Kommissionslängen aus der Grobstraße in Betrieb gegangen. Die Maschine erbringt die erwarteten hohen Schnitzzahlen.

Die Glüherei erhält drei neue Herdwagenöfen für die Schmiedestückvergißung. Mit dem Bau der Fundamente wurde begonnen.

In Wengern wurde im Mai die Stahlkontrolle in Betrieb genommen. Stahlproben können jetzt an Ort und Stelle untersucht werden. Der Transport nach Witten entfällt.

Der Anbau des Kellergeschosses vom Ausbildungszentrum soll im Oktober 1975 fertiggestellt sein. Das Ausbildungszentrum erhält damit einen Pausen- und Mehrzweckraum. Der bisher entsprechend genutzte Raum wird — wie ursprünglich vorgesehen — als technischer Schulraum für Hydraulik, Pneumatik und Motorenkunde eingerichtet.

REFA-Grundlehrgang (I) mit gutem Ergebnis abgeschlossen

Der erste REFA-Grundlehrgang (1. Stufe) speziell für Werksangehörige ging am 7. Juni zu Ende. Er umfaßte insgesamt 180 Unterrichtsstunden und wurde in Verbindung mit dem REFA-Bezirksverband Bochum durchgeführt.

Von den 22 Teilnehmern im Alter zwischen 22 und 52 Jahren waren 16 technische Angestellte und 6 Arbeiter. Der gesamte Lehrgang wurde in den Monaten Dezember bis Juni außerhalb der regulären Arbeitszeit absolviert. Wie der in der Abschlußprüfung erreichte Notendurchschnitt von 2,3 ausweist, haben sich Fleiß und Freizeitverzicht der Teilnehmer fürs erste gelohnt.

Der nach dem Arbeitsförderungsgesetz geförderte Lehrgang soll ab September 1975 mit dem Ziel des Abschlusses der 2. Stufe fortgesetzt werden.

Der „Verband für Arbeitsstudien — REFA e.V.“ möchte heute vor allem daran mitwirken, die Unternehmensziele sowohl der Wirtschaftlichkeitsverbesserung als auch der humaneren Arbeitsgestaltung zu erreichen. „Humanisierung durch Rationalisierung“ lautet der hierfür geprägte Leitgedanke. Entsprechende Erkenntnisse und Methoden aus Arbeitspsychologie, Arbeitsmedizin und Technik werden in den REFA-Lehrgängen systematisch vermittelt.

Werksschule in neuen Räumen

Zur Werksschule umgebaut wurde das frühere Wohnheim auf dem Gelände Drei Könige. Anfang Mai konnte der in ansprechender Umgebung gelegene Flachbau seiner neuen Bestimmung übergeben werden. Außer dem Werksunterricht für die etwa 400 Auszubildenden finden hier auch Lehrgänge im Rahmen der Weiterbildung statt.

Neuer Notruf für Werk Krefeld ab 1. Juli

Nachdem die technischen Voraussetzungen geschaffen worden waren, hat der Werksausschuß Arbeitssicherheit beschlossen, den Notruf der Krefelder Feuerwache von 2666 auf die bekannte Notrufnummer

112

ab dem 1. Juli 1975 umzustellen. Damit wird eine Angleichung an den Notruf der öffentlichen Feuerwehr erzielt.

Um Anlaufschwierigkeiten zu begegnen, wird der bisherige Notruf 2666 noch für eine Übergangszeit ebenfalls bei der Feuerwehr auflaufen.

„Aktion Arbeitssicherheit 1975“ — Sonderprämien vergeben

Die „Aktion Arbeitssicherheit 1975“ sollte dazu beitragen, den Sicherheitszustand in den Betrieben zu verbessern und die Unfallziffern zu senken.

Für die Belegschaftsmitglieder der drei Betriebe, deren Bemühung um mehr Ordnung und Sauberkeit am stärksten zu erkennen ist und die gleichzeitig rückläufige Unfallzahlen aufweisen, wurde eine **Sonderprämie** ausgesetzt. Der Werkssicherheitsausschuß hat sich in drei Betriebsbegehungen über die Zustände im Hinblick auf Ordnung und Sauberkeit ein Bild gemacht und beschlossen, diese Sonderprämie wie folgt zu vergeben:

1. Zieherei Wengern (Bereich Bosselmann und Reichelt)	25,— DM/Mann
2. Anlagentechnik Bauabteilung	15,— DM/Mann
3. Walzwerke Zurichterei II a	15,— DM/Mann

In allen drei ausgezeichneten Betrieben konnten die Unfallquoten im Vorjahresvergleich deutlich gesenkt werden:

	Monatlicher Durchschnitt 1974	Durchschnitt Januar bis März 1975	Rückgang %
1. Zieherei Wengern	17	10	41
2. Anlagentechnik Bauabteilung	16	5	69
3. Walzwerke Zurichterei II a	14	11	21

Auch im Gesamtwerk ereigneten sich in den Monaten der „Aktion Arbeitssicherheit 1975“ weniger Unfälle. Die Quoten sanken von 10,8‰ im Monatsdurchschnitt des Vorjahres auf 8,5‰.

Während der Aktion wurde auch verstärkt für das Einreichen von **Verbesserungsvorschlägen** zur Erhöhung der Arbeitssicherheit geworben.

Insgesamt sind innerhalb der Aktion 287 Vorschläge eingegangen. Sieben Meistereien, die sich anteilmäßig am stärksten beteiligten, erhielten eine Sonderprämie von 20,— DM/Mann:

Meisterbereich	Betrieb
Wurmnest	Anlagentechnik/Maschinenabteilung
Keßler	Anlagentechnik/Elektroabteilung
Brinkmann	Walzwerke Zurichterei (Halbzeug)
Köhler	Walzwerke Zurichterei (Draht)
Finzel	Anlagentechnik/Elektroabteilung Oberes Werk
Klein	Anlagentechnik/Bauabteilung
Stahlw.-Schlosser I	Stahlwerke I

Wie angekündigt, wurden außerdem alle für eine besondere Prämierung geeigneten Vorschläge dem Betrieblichen Vorschlagswesen zugeleitet.

Pensionierung

Nach langjähriger Tätigkeit sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Josef Andrejewski (Walzwerke Blockstraße), Johann van Beek (Werkschutz/Waschkauwartung), Alfred Bruers (Anlagentechnik/Kran-

betrieb), Maria Schleep (Werkschutz/Reinigungsbetrieb) und Wilhelm Stücken (Anlagentechnik/Wärmeabteilung).

Wir wünschen ihnen noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

Ein vermeidbarer Unfall

Der Maschinist B. arbeitete im Sinkerkeller der Automatischen Draht-Stabstahlstraße. In der Vorschicht waren Schläuche zum Abpumpen des Brunnenwassers ausgelegt und noch nicht wieder entfernt worden. Über diese Schläuche stolperte der Maschinist B. Er schlug mit dem linken Knie auf die Einfassung eines Pumpensockels, erlitt einen Sehnenriß und mußte stationär behandelt werden. Infolge eines Dauerschadens kann er seinen bisherigen Arbeitsplatz nicht wieder einnehmen.

Was wurde falsch gemacht?

Wegen einer Betriebsstörung mußte Maschinist B. die im Keller stationierten Pumpen umschalten. Um Zeit einzusparen, lieferte schnell in den Kellerraum. Die ausgelegten Schläuche übersah er in der Eile.

Es wäre nicht geschehen,

wenn die Schläuche nach ihrem Gebrauch sofort entfernt worden wären und der Maschinist die Regel „Gehen nicht laufen“ eingehalten hätte.

Als Unfallursachen wirkten hier nicht ausreichende Ordnung und Um-sicht.

Staatssekretär Haehser sprach im Wittener Werkskasino

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen Karl Haehser sprach am 5. Juni im Rahmen der Vortragsreihe „Betriebliche Weiterbildung“. Sein Thema lautete: „Bundeshaushalt — Fragen der Konjunkturpolitik und damit zusammenhängende allgemeine Probleme.“ Der Referent bot einen gedanklich sehr klaren und informativen Abriss des vielschichtigen Themas. Auch die gegenwärtig besonders heißen Eisen, wie Arbeitslosenzahlen, Konjunktur-entwicklung, Steuererhöhungen — Ja oder Nein?, wurden keineswegs umgangen.

Etwa 150 eingeladene Teilnehmer nutzten die in der genannten Vortragsreihe wieder einmal gebotene Gelegenheit zur Information aus erster Hand.

Die anschließende besonders lebhafte und an Wortmeldungen reiche Diskussion bestätigte die Aktualität des Vortragsstoffes. Auf sie hatte sich auch Arbeitsdirektor Willi Michels in seinem Begrüßungswort bezogen, wobei er anmerkte, Aktualität im vorliegenden Ausmaß sei zum Zeitpunkt, als der Vortrag geplant wurde, noch nicht abzusehen gewesen.

122 Verbesserungsvorschläge prämiert

Der Ausschuß für das Betriebliche Vorschlagswesen hat in den Monaten Mai und Juni 199 Verbesserungsvorschläge abschließend be-

handelt. 122 Vorschläge wurden in insgesamt 19845,— DM prämiert. Hier die Namen der erfolgreichen Einsender:

Günter Adam, Heinz Adam (2 x), K.-Peter Arnold, Erich Bandermer, Alois Becker (2 x), Herbert Bisewski, Karl-Heinz Blesser, Walter Brenda, Paul Brida, Gerhard Briese (2 x), Wolfgang Brinkmann, Manfred Brück, Heinz Bühner (2 x), K.-Friedrich Diek, Max Dörfler (3 x), Jürgen Donath, Peter Dümpelmann (4 x), Werner Dzięwiatka, Leo Eickers, August Ernst, Friedrich Frank, K.-Heinz Fröhning, Günter Gleisberg, Dieter Gödjcke (3 x), Klaus Gorges, H.-Walter Hafermas (2 x), Karl Heine, Rolf Hensiek, Karl Herbst, Ernst Heumann (3 x), Friedhelm Hoffmann, Gerhard Hülswig, Volker Jahnke, H.-Walter Jessat, Werner Jeske (2 x), Willi Kappelhoff (2 x), Hans Klammer (2 x), Fredi Konertz (2 x), Helmut Koss, Herbert Kramer (2 x), Volker Kretzschmar, Rolf Krose (2 x), Konrad Kuzidim (2 x), Karl Lehmann, Emil Limberg (3 x), Willi Lohmeyer (3 x), Hermann Lürding, Jürgen Lusebrink (2 x), Werner Matistzick, F.-Wilhelm Mat-tern (3 x), Karl-Heinz Meinel, Rudolf Melches, Bruno Mischor, Werner Monkemeyer (2 x), Norbert Morawietz, Gustav Müller, Winfried Muther, Horst Neumann, Willi Niggemann, Karl Nowak (4 x), Manfred Platz, Lothar Röring (2 x), Alfred Scharmach (2 x), Helmut Schäfer, Heinrich Scheidle, Friedrich Scherp, Dieter Schlüter, Rüdiger Schlundermann, Peter Schrems (2 x), Günter Schröder, Wilhelm Schroder (3 x), Erich Schubert, Reinhold Steininger, Theo Sundermann, Reinhard Titz (2 x), Friedrich Toleikis (2 x), Josef Weitzel, K.-Friedrich Wenzel (2 x), Hans Westermann (3 x) und Richard Wolf.

Wir gratulieren herzlich!

Elektrodenfabrik Bochum

Diamanthochzeit

Am 23. Juli konnten unser Pensionär Albert Autem und seine Ehefrau Sofie das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. 36 Jahre war er im Bochumer Werk beschäftigt, zuletzt in der Mechanischen Werkstatt.

Auch von dieser Stelle aus gratulieren wir herzlich und wünschen dem Jubelpaar weiterhin Glück und Gesundheit.

Karl Schwittay 4.7., Franz Stöcker 8.7., Karl Grimme 13.7., Wilhelm Schlüter 18.7., Herbert Demtröder 18.7., Georg Böttcher 26.7., Ernst Sautter 28.7., Kurt May 1.8., Anton Kaufmann 2.8., Helmut Knepper 2.8., Heinz Frahne 19.8., Alex Wassermann 21.8., Helmut Nölle 22.8., Josef Niggemann 23.8., Franz Versen 25.8., Arnold Schwunn 1.9., Franz-Josef Finger 6.9., Friedrich Ottnier 6.9., Hermann Machmüller 8.9., Josef Leinenweber 12.9., Otto Ulich 12.9., Alexander Jahn 12.9., Johann Georg Rothtaucher 14.9., Robert Gruss 15.9., Karl Lenk 19.9., Edmund Jadzewski 19.9., Konrad Pamp 20.9., Paul Krumtüngr 21.9., Helga Fiebig 22.9., Heinrich Kommer 22.9., Herbert Süssenbach 23.9., Emil Günneberg 26.9., Friedhelm Feldhoff 26.9., Gustav Hildebrand 26.9., Heinrich Schmitz 27.9., Albert Hoberg 1.10., Horst Willfried 4.10., Karl-Heinz Voigt 5.10., Horst Vollmar 9.10., Wilhelm Zacher 10.10., Günter Kriener 11.10., Emerich Schultner 11.10., Adolf Hofmann 17.10., Helmut Schmidt 17.10., Hans-Dieter Diel 18.10., Arnold Koniczek 24.10., Bruno Hofmann 30.10., Leo Brzycki 30.10., WERK DORTMUND: Randolph Ferch 21.7., Günter Middel 14.8., Wilhelm Thiekötter 16.8., Ernst Kronfeld 30.8., Albert Dugnus 7.9., Edmund Szary 11.9., Luise Schmalzel 15.9., Hermann Kaemper 21.9., Erwin Andreas 21.9., Friedhelm Dreyer 1.10., Erich Hagelstange 2.10., Friedrich Schneider 11.10., Walter Stoll 16.10., GESCHÄFTSSTELLE HANNOVER: Margot Westhaus 20.7., Rudolf Hatscher 1.10., Egon Schramm 10.10., GESCHÄFTSSTELLE LÜDENSCHIED: Heinrich Schnitzler 1.7., GESCHÄFTSSTELLE STUTTGART: Herbert Pfisterer 1.9., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESSELLSCHAFT: Karl-Heinz Krämer 16.8., Josef Zensen 17.8., Peter Driesen 25.10., Peter Schmitz 25.10., Heinrich Gries 27.10.;

zum 85. Geburtstag

WERK KREFELD: August Melles 12.7., Josef Birkmann 28.7., Jakob Lückertz 28.10., Betriebsabteilung Dahlebrück: Gustav-Adolf Strack 7.9., GESCHÄFTSSTELLE HANNOVER: Eugen Riedel 6.9.;

zum 80. Geburtstag

WERK KREFELD: Emil Struwe 25.7., Wilhelm Krause 27.7., Fritz Globke 31.7., Josef Schneider 4.9., Heinrich Spitz 13.9., Ludwig Mertens 22.9., Heinrich Augstein 1.10., Fritz Hopmanns 14.10., Peter Schelkes 19.10., Johann Lamerichs 31.10., Betriebsabteilung Dahlebrück: Otto Groll 28.7., Heinrich Schulz 7.9., GESCHÄFTSSTELLE HANNOVER: Heinrich Großkopf 2.5.;

zum 75. Geburtstag

WERK KREFELD: Heinrich Hochbein 6.7., Josefine Verstraeten 16.7., Rudolf Wolf 19.7., Karl Leuker 27.7., Fritz Platen 30.7., Bernhard Stolze 1.8., Josef Zeimet 9.8., Karl Trautmann 16.8., Wilhelm Klör 22.8., Wilhelm Stallmann 5.9., Heinrich Kobbe 27.9., Wilhelm Decrae 6.10., Luise Fabert 13.10., Hans Lestin 23.10., WERK DORTMUND: Walter Kremp 14.7., Ernst Gerlach 9.8., ELEKTRODENFABRIK BOCHUM: Erich Melcher 1.5., Eugen Schorn 16.5.;

zum 70. Geburtstag

WERK KREFELD: Franz Hecker 2.5., Georg Gottschlich 13.5., Josef Kaufels 2.7., Jakob Bruns 5.7., Herbert Karl 8.7., Horst von Hatzbach 11.7., Paul Schoppe 13.7., Johann Janssen 17.7., Lorenz Mertens 17.7., Gertrud Ingemey 17.7., Willibald Schatten 21.7., Wilhelm Danners 27.7., Franz Lamerichs 2.8., Johann Steinstraßer 3.8., Walter van Neuß 7.8., Johann Bemelmann 10.8., Josef Jansen 15.8., Hans Leufen 16.8., Rudolf Frütel 19.8., Ludwig Tertocha 23.8., Otto Titz 29.8., Hugo Ressler 1.9., Johann Bauss 3.9., Oskar Beyer 10.9., Paul Brünger 23.9., Walter Köhler 25.9., Ludwig Ginters 28.9., Hans Paul 28.9., Heinrich Oligmüller 30.9., Karl Ropertz 30.9., Erwin Lappe 8.10., Paul Hoffmann 9.10., Johann Küsters 10.10., Moritz Bähr 12.10., Heinrich Stocks 13.10., Franz Stelbrink 15.10., Anton Pöhner 27.10., Ulrich Niehr 27.10., Therese Kelleners 28.10., Betriebsabteilung Dahlebrück: Karl Sierges 14.4., Hugo Fischer 30.7., Karl Degen 6.8., WERK DORTMUND: Karl Borchert 28.8., ELEKTRODENFABRIK BOCHUM: Marta Gramer 20.7., Martin Dunkel 26.8., GESCHÄFTSSTELLE FRANKFURT: Otto Nunn 2.8., Heinrich Muhn 9.9., GESCHÄFTSSTELLE HANNOVER: Georg Boose 17.5., Rudi Busch 16.9.;

zum 65. Geburtstag

WERK KREFELD: Anton Hahlen 4.7., Heinrich Speetz 13.7., Arnold Jagusch 18.7., Kurt Wassermann 19.7., Georg Schwaen 24.7., Gertrud Feld 25.7., Kurt Hamann 25.7., Helmut Rienast 27.7., Benno Knab 30.7., Franz Lingnau 5.8., Richard Hoferichter 9.8., Julius Stickenbrucks 9.8., Jakob Hohl 22.8., Paul Barsties 25.8., Karl Lindweiler 25.8., Johannes Fiethen 30.8., Johann Arnen 31.8., Jean Beckers 31.8., August Schulz 10.9., Martin Vaes 16.9., Ernst Kern 17.9., Rudolf Boländer 19.9., Karl Weiler 19.9., Josef Stocks 22.9., Erich Grossmann 26.9., Ewald Borke 27.9., Gerhard Gastes 29.9., Heinrich Siewert 29.9., Willi Schatz 2.10., Heinz Kessel 5.10., Boleslaw Rytel 5.10., Theodor Mertens 8.10., Ferdinand Gohs 10.10., Kornelius Backes 14.10., Jakob Jansen 15.10., Karl Spicker 15.10., Hans Lenzen 16.10., Willi Zangers 18.10., Gustav Wichmann 24.10., Theodor Klombeck 31.10., Betriebsabteilung Dahlebrück: Else Falk 27.9., WERK DORTMUND: Anton Brockmann 1.7., Georg Kuznik 23.7., Arthur Perski 30.7., Wilhelm Piduhn 20.8., ELEKTRODENFABRIK BOCHUM: Karl Göttmann 14.7., Gustav Flühs 1.8., Willi Schnell 11.8., Ludwig Reupert 19.8., Johannes Stamkowski 12.9., Georg Rick 6.10., GESCHÄFTSSTELLE HAMBURG: Frida Fuchs 31.8., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESSELLSCHAFT: Max Kisters 17.7., Martin Beurskens 6.10.;

zum 60. Geburtstag

WERK KREFELD: Hedwig Nicklaus 1.7., Alfred Kämmerer 10.7., Alfred Sebode 13.7., Ingeborg Altvater-Mackensen 14.7., Karl Born 24.7., Josef Schmitz 7.8., Erich Cox 13.8., Bernhard Kobsch 24.8., Hans Liczywek 26.8., Heinz Houdelet 30.8., Willi Albrecht 31.8., Heinz Walter 13.9., Josef Bayertz 13.9., Cirillo Giuseppe Caputo 15.9., Heinz Wehrhahn 20.9., Hans Bertrams 28.9., Willi Munsch 1.10., Hans Hopp 3.10., Hans Aretz 15.10., Dimitrios Dimarakidis 15.10., Fritz Süßlow 16.10., Dino Gloder 20.10., Heinrich Becker 21.10., Erich Hilgers 24.10., Heinz Gieswinkel 29.10., Dorothea Klein 30.10., Betriebsabteilung Dahlebrück: Helmut Fröhlich 16.7., Ewald Elksnat 13.9., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Paul Dreweck 8.10., WERK DORTMUND: Emil Trockels 29.8., ELEKTRODENFABRIK BOCHUM: Wilhelm Walter 22.4., GESCHÄFTSSTELLE HANNOVER: Rudolf Hatscher 30.5., GESCHÄFTSSTELLE NÜRNBERG: Werner Kessler 17.8., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESSELLSCHAFT: Hans Biesemann 8.9.;

zum 50. Geburtstag

WERK KREFELD: Kurt Koskowski 1.7., Kurt Held 3.7., Eduard Harmsen 5.7., Erich Eichhorn 9.7., Willi Ehrenheim 9.7., Waltraud Maixner 10.7., Salvatore Leto 10.7., Reinhold Klucker 11.7., Hans Mangels 14.7., Theo Bente 15.7., Hildegard Wenzel 18.7., Herbert Letterix 21.7., Heinz Schalla 22.7., Paul Gerstmann 26.7., Herbert Bade 28.7., Arthur Schletz 30.7., Bruno Petrikowski 2.8., Gerhard Liedtke 2.8., Willi Zupp 4.8., Ewald Mohr 5.8., Willi Wohlgemuth 5.8., Hans Becker 9.8., Ingeborg Bärwald 14.8., Heinrich Krieger 19.8., Rudi Thiel 23.8., Hans Dörkes 25.8., Bruno Götsch 28.8., Willi Davids 30.8., Günther Kirsch 5.9., Heinrich Vanvlodorp 5.9., Anton Radermacher 6.9., Walter Kiesow 6.9., Theodor Umlauf 7.9., Hubert Hormes 10.9., Gerhard Chrobak 16.9., Gregor Ruff 17.9., Franz Schreinermacher 17.9., Hans Wittlings 21.9., Paul Schäfer 22.9., Peter Horchem 22.9., Werner Schröder 24.9., Jakob Quien 30.9., Heinrich Kappertz 10.10., Wilhelm Ulrich 11.10., Marianne Bendt 15.10., Helmut Fontaine 15.10., Dr. Hermann Dietrich 22.10., Werner Schulz 24.10., Willi Beckmann 26.10., Manfred Schön 28.10., Betriebsabteilung Dahlebrück: Wilhelm Möller 12.7., Horst Brüggemann 18.8., Nikolaus Windau 15.10., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Hildegard Stüken 7.7., Helga Korell 12.7., Willi Müller 10.9., WERK DORTMUND: Edith Platt 3.7., Willi Moritz 10.7., Loni Lammert 16.8., ELEKTRODENFABRIK BOCHUM: Werner Knust 8.4., Franziska Puslednik 20.4., Wille Meischen 29.4., Anton Nist 11.7., Alfred Kösling 12.8., GESCHÄFTSSTELLE HANNOVER: Else-Marie Cooper 27.3., Lisa Meyer 25.9.!

Situation der Erwachsenen einstellen. Daher wurde in Zusammenarbeit mit dem Sozialinstitut Kommende eine gezielte arbeits- und sozialpädagogische Schulung der Ausbilder durchgeführt.

Die weitaus größte Zahl der Umschüler hat ihre Ausbildung in der Techn. Berufsbildung erhalten. Von 1968 bis April 1975 haben von insgesamt 196 Umschülern, die ihre Ausbildung in unserem Unternehmen begonnen haben, 157 (ca. 80 %) ihre Umschulung erfolgreich beendet. Weitere 66 Umschüler werden zur Zeit bei uns ausgebildet. Je nach Ausbildungsberuf schwankt die Umschuldauer zwischen 12 und 21 Monaten. Die Skala der Ausbildungsberufe umfaßt:

Betriebsschlossler,
Dreher,
Universalfräser,
Starkstromelektriker,
Energieanlagenelektroniker,
Elektroanlageninstallateur,
Fräser,
Werkzeugmacher.

Mit modernen Arbeits- und Lehrmitteln wird nach neuzeitlichen Erkenntnissen ausgebildet. Praxis und Theorie laufen nebeneinander her, d. h. die notwendige theoretische Grundlage wird in 8 bis 10 Wochenstunden Fachunterricht von speziellen Fachkräften vermittelt, mit dem jeweiligen Stand der praktischen Ausbildung kombiniert und führt nach einer intensiven Prüfungsvorbereitung zum Abschluß. Die praktische Seite der Umschulungsmaßnahmen beginnt mit der Grundausbildung. Es schließt sich die Spezialisierung auf den Beruf an, jeweils unterbrochen von gezielten Unterweisungen in bestimmten Betriebsabteilungen. Das Ergebnis dieser Maßnahmen ist eine vollwertige Facharbeiterprüfung vor der Industrie- und Handelskammer.

Die späteren Aufstiegschancen der umgeschulten Facharbeiter sind in der Regel nicht schlechter als die der jugendlichen Facharbeiter. Die größere Lebenserfahrung und die stärker ausgeprägte Lernwilligkeit kommen dabei den Erwachsenen zugute und ermöglichen in vielen Fällen die Weiterbildung zum Meister oder Techniker.

Auch im kaufmännischen Bereich liegen inzwischen breite Erfahrungen mit erwachsenen Umschülern vor. Die erste Umschulungsmaßnahme begann im Januar 1971 mit 35 Umschülern, die zu Bürokaufleuten umgeschult wurden; hiervon haben 20 im Juni 1972 die Kaufmannsgehilfenprüfung bestanden.

Eine zweite Gruppe mit 7 kaufmännischen Umschülern wurde nur in der Praxis ausgebildet. Die theoretische Unterrichtung erfolgte in der Kaufmannsschule der Industrie- und Handelskammer. Die Industriekaufmannsprüfung fand im Juni 1973 statt.

Im April 1974 begann für 55 Teilnehmer eine Umschulungsmaßnahme, die zum Büropraktiker bzw. Bürokaufmann sowie Industriekaufmann führt. Ein Teil dieser Umschüler hat im März dieses Jahres die Büropraktiker-Prüfung erfolgreich bestanden und ist aus der Umschulung ausgeschieden; gegenwärtig sind noch 36 Umschüler in der Ausbildung, die auf die im September 1975 stattfindende Kaufmannsgehilfenprüfung zum Büro- bzw. Industriekaufmann vorbereitet werden.

Im Mai 1975 übernahmen wir 10 Umschüler in die praktische Ausbildung, die im November 1975 beendet sein wird.

Auch im kaufmännischen Bereich gilt das duale Prinzip, d. h. die Kombination von theoretischer und praktischer Ausbildung. Der Umschüler lernt in Praxis und Theorie alle berufsbildbezogenen Lerninhalte kennen. Qualifizierte Wirtschaftspädagogen stehen für die Vermittlung des Unterrichtsstoffes zur Verfügung. Neuzeitliche und erwachsenenadäquate Methoden finden Anwendung. Audio-visuelle Hilfsmittel (Sprachlabor, Tageslichtschreiber, Dia-Projektor u. a.) stehen für den Unterricht zur Verfügung. Lernprogramme, die dem individuellen Lerntempo des einzelnen Rechnung tragen, werden als Lehrmittel eingesetzt. Die modernen Formen des Lehrens und Lernens fördern die Selbsttätigkeit, die Selbstentfaltung und die geistige Beweglichkeit der Erwachsenen.

Der Lernerfolg der Umschüler wird laufend durch Tests, zum Teil in programmierter Form, kontrolliert. Wo es sich als notwendig erweist, wird ein besonderer Förderunterricht erteilt. In der Umschulung werden die Erwachsenen systematisch auf die Abschlußprüfung vor der Industrie- und Handelskammer vorbereitet. Nach erfolgreicher Prüfung gilt der Umschüler als anerkannter Fachmann in Industrie, im Handel und im Dienstleistungsbereich. Bei der Umschulung von Erwachsenen gelten einige Besonderheiten:

1. Die Umschüler sind zwar Auszubildende im Sinne des Berufsbildungsgesetzes; bei ihrer Ausbildung müssen aber erwachsenenadäquate Kriterien beachtet werden. So wird eine Übertragung der Methoden und Ziele der Berufsbildung Jugendlicher der besonderen psychischen, sozialen und ökonomischen Situation der erwachsenen Umschüler nicht gerecht. Deshalb müssen erwachsenengerechte Methoden in Unterricht und Unterweisung im Vordergrund stehen. Auf die zum Teil unterschiedlichen Voraussetzungen der Umschüler — Alter, Vorbildung, bisherige berufliche Tätigkeit — muß Rücksicht genommen werden.
2. Die psychische Situation der Erwachsenen, die in der Regel schon eine Berufs- und Lebenserfahrung mitbringen, muß

in der Umschulung berücksichtigt werden. Ihr persönlicher Einsatz, ihr Interesse und ihre Lernwilligkeit gehen über vergleichbare Maßstäbe mit jugendlichen Auszubildenden hinaus.

Daher ist es auch für die Mitarbeiter der Berufsbildung eine dankbare Aufgabe, Erwachsene zum qualifizierten Berufsabschluß zu führen.

In der gegenwärtigen Situation ist es für ungelernte Arbeitskräfte besonders schwierig, nach dem Verlust ihres Arbeitsplatzes eine neue Aufgabe zu finden. Während in früheren Jahren als entscheidender Grund für eine Umschulung der Berufswechsel mit dem Ziel eines höheren Einkommens genannt wurde, stehen die heutigen Umschulungsmaßnahmen unter anderen Gesichtspunkten. Viele Erwachsene sind vor der Umschulung bereits seit Monaten arbeitslos und können auch zur Zeit nicht über den Arbeitsmarkt vermittelt werden. Auch weiterhin sind ungelernte Arbeitnehmer am stärksten von Arbeitslosigkeit bedroht. Die Umschulung erfüllt daher eine wesentliche arbeitsmarktpolitische Forderung: Verbesserung der Vermittlungsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt.

Wir werden daher auch in Zukunft die Einrichtungen unseres Berufsbildungszentrums für die Umschulung zur Verfügung stellen. In dieser Absicht werden wir durch die Umschüler, aber auch durch die Verantwortlichen des zuständigen Arbeitsamtes, bestärkt.

Abschließend zitieren wir aus einem Brief des inzwischen pensionierten Direktors des Krefelder Arbeitsamtes an den Vorstand unserer Gesellschaft:

„Der von Ihrem Ausbildungsreferat in Zusammenarbeit mit dem hiesigen Amt erfolgreich durchgeführte Umschulungslehrgang für Bürokaufleute hat in der Öffentlichkeit eine nachhaltige Resonanz gefunden und bildungswillige und bildungsfähige Arbeitnehmer veranlaßt, Anträge auf Förderung der Umschulung in einem kaufmännischen Beruf zu stellen.“

Inzwischen sind hier rund 100 entsprechende Anträge eingegangen, mit denen die Teilnahme an einem Umschulungslehrgang in Ihrem Hause begehrt wird. Ich wäre Ihnen deshalb sehr verbunden, wenn Sie die Umschulungsmaßnahmen für Kaufleute auch weiterhin unter Kostenträgerschaft des Arbeitsamtes durchführen würden. Unabhängig davon werde ich bemüht bleiben, die Bildungsmaßnahmen im gewerblich-technischen Bereich, die in Ihren Betriebswerkstätten seit Jahren mit großem Erfolg laufen, weiter zu intensivieren.“

Unsere Antwort:

Am 1. Oktober 1975 beginnt im kaufmännischen Bereich für weitere 25 Arbeitnehmer die Umschulung; zum 1. Dezember 1975 erwarten wir in der Techn. Berufsbildung weitere 30 Umschüler.

Dipl.-Hdl. Heinz Dieter Vaubel

SKIZZEN EINER GESCHÄFTSREISE DURCH DEN IRAN

Zur Unterstützung unserer iranischen Vertretung, der Foulad va Abzar, bereiste Michael Meister (Export) den Iran, um unsere wichtigsten Kunden zu besuchen und die Verkaufsbemühungen unserer Vertretung zu steigern. Auf das Ergebnis dieser Bemühungen wollen wir hier nicht eingehen, wohl aber den folgenden Stimmungsbericht abdrucken, den Michael Meister für uns schrieb.

Zu später Abendstunde setzt die Lufthansa-Maschine auf die Piste des Flughafens Mehrabad nahe Teheran auf. Paß- und Zollformalitäten sind rasch erledigt, und ich kann bald mein Hotelbett in Teheran aufsuchen. Es ist Dezember. Die ganze Nacht über fällt Schnee. Am nächsten Morgen werden Schneeketten an Autoräder montiert. Immerhin liegt Teheran fast 1600 m hoch am Fuße des Elbursgebirges, dessen höchster Gipfel 5670 m in den Himmel ragt. Dann der Straßenverkehr in Teheran! Ein umwerfender Betrieb, Überholen links und rechts. Man muß höllisch aufpassen. Auffällig ist der große Anteil an Lkw, riesige Brummer. In nächster Nähe Reifen an Reifen. Warenströme fließen durch die Hauptstraßen. Kleine Dreiradfahrzeuge mit Miniführerhaus und winziger Ladefläche schlängeln sich durch den Verkehr, transportieren alles



Michael Meister (stehend, zweiter von rechts) bei unserer iranischen Vertretung

Mögliche, auch Ziegen und Schafe. Neben den Bussen viele Taxis, deren Fenster rechts vorne meist halboffen sind. Die an den Straßenrändern stehenden Interessenten rufen den langsam fahrenden Taxis die ge-

wünschten Ziele zu. „Passen“ diese in die ohnehin eingeschlagene Route, wird angehalten. Jeder Sitzplatz wird ausgenutzt. Keiner hat etwas dagegen, es ist eben so. Nur so läßt sich der Verkehrsstrom halbwegs bewältigen. Die geplante U-Bahn wird einmal Entlastung bringen. Doch das wird noch dauern.

Ich bin nun das dritte Mal im Iran. Jedesmal neue Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs. Wo vor wenigen Jahren nichts war, stehen heute Fabriken mit modernsten Produktionsmitteln. Westlich orientiertes Management ist häufig. Große Kräfte sind mobilisiert, um den fortschrittlichen Plänen des Schahs zum Erfolg zu verhelfen, um dieses Land nach vorne zu bringen. Anlässlich eines Staatsbesuches kann ich den Schah flüchtig sehen. Die Straßen Teherans sind abgesperrt, viel Polizei, winkende Passanten, der Schah im Rolls-Royce, eskortiert von Jeeps und Motorrädern, mit 70 km/h durch die Straßen.

Es schneit noch immer. Wasserablaufkanäle quellen über. Mit Geschäftsfreunden speise ich im Flughafen-Restaurant. Überall Schnee. Ein regulärer Flugbetrieb ist nicht möglich. Ich verlasse die Haupthalle des Flughafens, schiebe den Kauf einiger Briefmarken auf. 15 Minuten später bricht die Halle unter den Schneemassen zusammen. 17 Todesopfer. Soll ich an Fügung glauben? Der Schreck jedenfalls wirkt nach.

Zusammen mit dem Direktor von Foulad va Abzar fliege ich nach Isfahan. Zwei Tage Aufenthalt in einer Handelsmetropole mit historischer Kulisse. Geschäftsbesuche füllen die Zeit, aber auch ein Bummel durch den bekannten Basar. Hier kann man alles erstehen. Zu den Spielregeln des Einkaufs gehören Feilschen, stereotype Hinweise („zu teuer“, „bin armer Deutscher, kein

reicher Amerikaner“), gespieltes Desinteresse, kurzes Weggehen, zögerndes Nachgeben — eine Mordsgaudi im Schatten der Minarette und Moscheekuppeln. Auch „Fundgegenstände“ werden angeboten, vor allem Mercedessterne oder Radkappen.

Der geplante Rückflug nach Teheran muß verschoben werden. Ein dichtes Schneetreiben durchzieht den Landstrich. Am nächsten Tag strahlende Sonne. Doch fliegen können wir immer noch nicht. Erst sind die Passagiere von gestern dran. Morgen wird man weiter sehen. Die Anschlußmaschine nach Deutschland muß aber pünktlich erreicht werden. Was tun? Ein Teppichhändler bietet Mitfahrgelegenheit in einem Mietwagen (Mercedes 190 D) mit Fahrer. 420 km für 23,— DM pro Person.

Als wir aus dem malerischen Isfahan dieselben, werden Abfahrtszeit (9.30 Uhr) und Fahrtenstreiber kontrolliert. Mietwagen dürfen höchstens mit 80 km/h fahren. Vor uns liegt eine öde Landschaft. Das Wetter ist wechselhaft; Sonne, Regen und Nebel lösen sich ab. Ab und zu überholen wir Lkw, riesige 300-PS-Mack-Lkw aus Amerika oder Daimler-Benz-Fahrzeuge. Unser Fahrer überholt, ohne zu beschleunigen, auch in unübersehbaren Kurven. Die Überholvorgänge dauern entsprechend lange. Entnervend das alles, man müßte etwas von der stoischen Ruhe des Fahrers haben.

Ab und zu ein Lkw am Straßenrand. Achsenbruch. Unser alter Kunde Mechaniker in Teheran hat sich auf solche Pannen eingestellt und aus unserem Vergütungsstahl eine erhebliche Anzahl an neuen Achsen hergestellt. Dem Vernehmen nach bisher ohne jede Reklamation. Die Fahrt geht vorbei an riesigen Bergzügen, durch Schnee und Matsch, links und rechts Steppe, Wüstenboden, kein Baum, kein

Strauch, dann hinauf zu den schneebedeckten Berggipfeln, auf kurvenreicher Piste durch die Kargheit einer unberührten Landschaft.

Auf halber Strecke wird der Fahrtenschreiber kontrolliert. Trockene Straße, brennende Sonne, Felsen, dann kleine Baumgruppen, vereinzelte Felder, zunehmender Verkehr. Wir nähern uns Teheran. Ein letztes Mal Kontrolle des Fahrtenschreibers. Wir sind am Ziel. Eine unvergeßliche Fahrt ist zu Ende. Abschied von den Herren Nowrouz, Yazdi, Akbari, Ameri und Shirazi, die an der Foulad va Abzar beteiligt sind. Die drei zuletzt genannten Herren sind Techniker und verfügen über hervorragende Kenntnisse auf dem Gebiet des Edelstahls und dessen Wärmebehandlung. Ein Bereich von hoher Bedeutung gerade in den aufstrebenden Ländern, die erkannt haben, daß richtige Stahlauswahl- und -behandlung Vorbedingungen sind für eine wettbewerbsfähige Produktion.

Aus diesem Grunde ist dem Lager der Foulad va Abzar auch eine Lohnhärterei mit Elektro- und Salzbadhärteofen sowie Luftumwälz- und Salzbadanlaßvorrichtungen angegliedert. Die Stähle können so behandelt werden, daß unsere Kunden optimale Ergebnisse in der Produktion erzielen können. Durch die technische Beratung wird der Verkauf von Edelstahl stark gefördert. Mittlerweile ist ein Geschäft in Teheran eingerichtet worden, das Lager ist nahezu komplett, die Härterei beginnt zu arbeiten. Es bestehen Pläne, auch außerhalb der Hauptstadt direkt am Kunden zu sein, um dem steigenden Edelstahlverbrauch Rechnung zu tragen. Wir sind glücklich über diese Verbindung und wünschen unseren Partnern viel Glück und Erfolg, nicht zuletzt auch zum Nutzen der Thyssen Edelstahlwerke.

Iran im Spiegel der Zahlen

Fläche: 1 645 000 qkm
Bevölkerung: ca. 32 Mio. Einwohner
Hauptstadt: Teheran mit ca. 4 Mio Einw.
Entwicklung des durchschnittlichen Jahreseinkommens je Einwohner (in Dollar):
1972 = 450, 1973 = 840, 1974 = 1250, lt. Plan 1981 = 4500.
Das bedeutet Verzehnfachung des Brutto-sozialprodukts innerhalb von 10 Jahren.

Erlöse aus Erdöl:

1971 = 1,8 Mrd. Dollar,
1972 = 2,4 Mrd. Dollar,
1973 = 4,0 Mrd. Dollar,
1974 = 21,0 Mrd. Dollar

Geplante Rohölproduktion:

Jahr	Mio. t
1974	284
1975	316
1976	347
1977 bis 1984	380 jeweils
1985	320
1986	270
1987	227
1988	190
1989	174
1990	133
1991	110
1992	91
1993	75

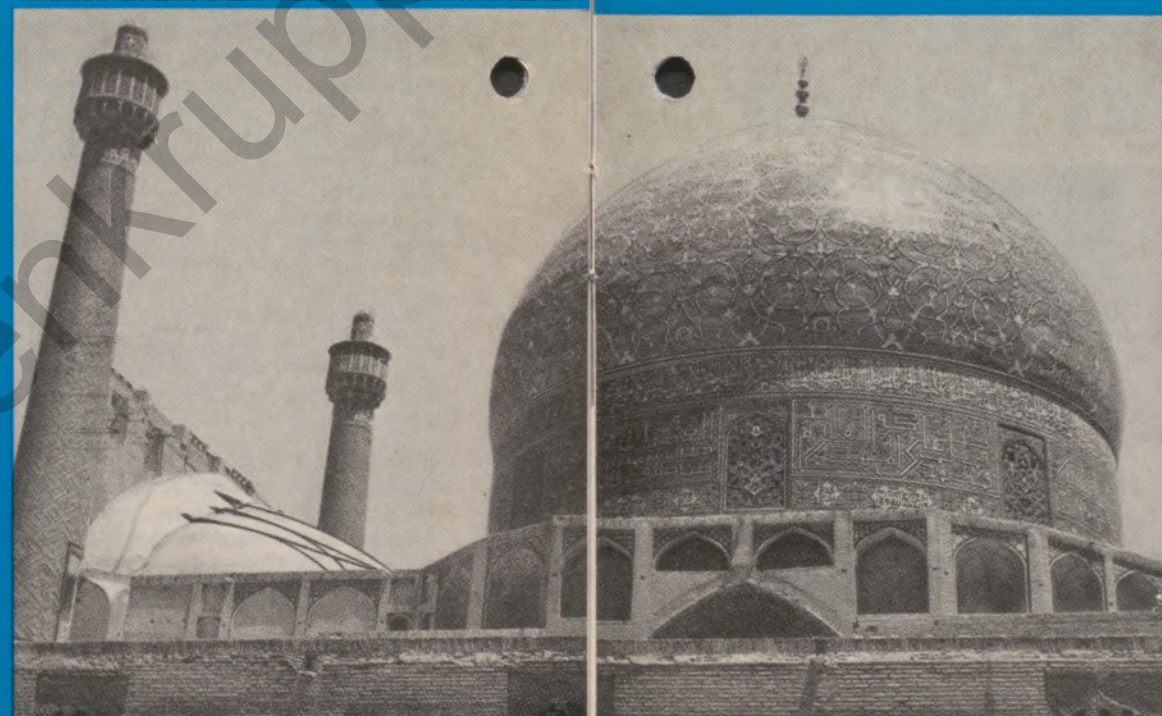
Es wird deutlich, daß Öl im Nahen Osten nur begrenzt vorhanden ist, Öl aber Aufschwung und Reichtum bedeutet.

Außenhandel (Importe und Exporte)
Iran — Bundesrepublik Deutschland:
1973 = 3,6 Mrd. DM, 1974 = 6,1 Mrd. DM

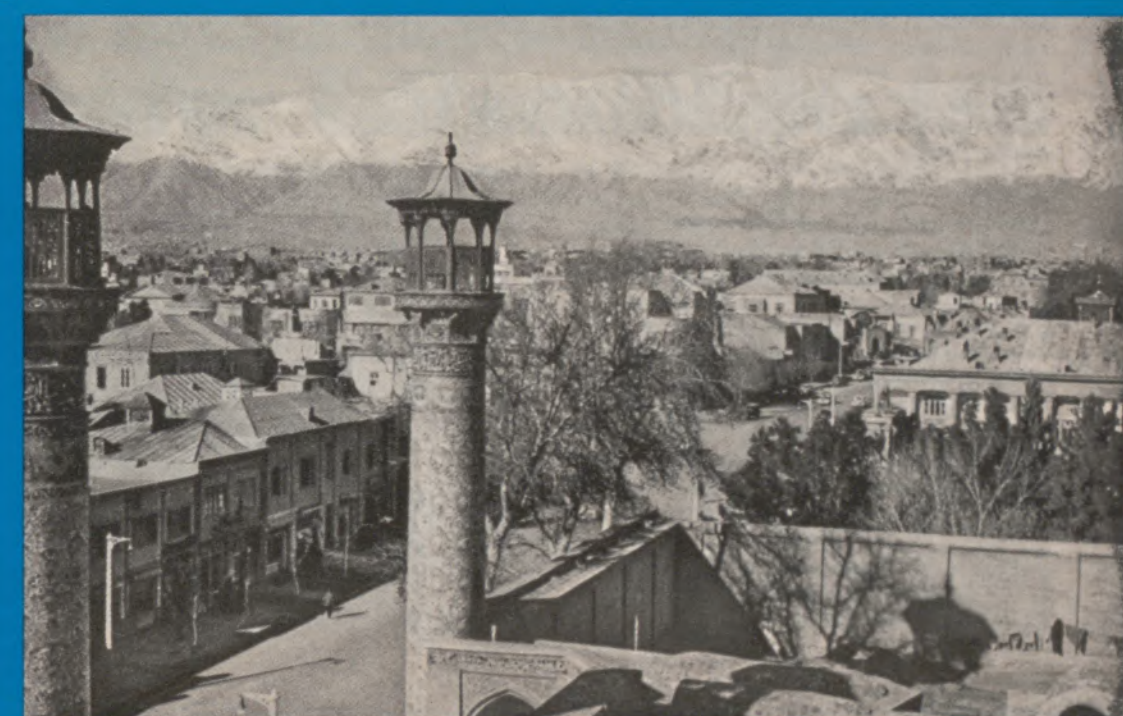
Blick über Teheran gegen das Tochal-Gebirge



Minarette und Moscheekuppeln beherrschen die alte Handelsmetropole Isfahan



Unweit Teheran erheben sich die Berge des Damavand





Immer mehr Bundesbürger essen in einer Kantine. Sei es, weil das preiswerte Angebot lockt, sei es, weil sie die mittägliche Heimfahrt scheuen oder weil sie feststellten, daß eine warme Mahlzeit im Kollegenkreis doch bekömmlicher ist als die mitgebrachte Stulle und der Kaffee in der Thermosflasche. Die Wünsche der Essensteilnehmer liegen auf der Hand: Das Essen soll abwechslungsreich, qualitativ hochwertig und dabei preiswert sein. Wie läßt sich das verwirklichen? Wir unterhielten uns mit Dipl.-Kaufmann Paul Eich, dem auch die Werksküche des Krefelder Werkes untersteht.

Herr Eich, mit wie vielen Essensteilnehmern haben Sie es in Krefeld zu tun, und welches sind die Essenswünsche und -gewohnheiten?

Die Zahl der Essensteilnehmer ist Schwankungen unterworfen. Da jeder Mitarbeiter täglich frei entscheiden kann, ob er zum Mittagessen in die Kantine geht oder nicht, richtet er sich nach dem Angebot des Speiseplanes. Bei besonders beliebten Gerichten, z. B. Eisbein mit Sauerkraut, Püree

Der Küchenchef, Hans Bernhard Weider, und Paul Eich stellen den Speiseplan für die nächste Woche zusammen.

und Ananas oder Schweinekotelett, erreichen wir Teilnehmerzahlen von über 2400. Gibt es dagegen Fischfilet gebacken mit Salzkartoffeln, Senfsoße, grünem Salat, sinkt die Teilnehmerzahl auf unter 2000. Im Speiseplan-Angebot ist aber aus ernährungsphysiologischen Gründen auf Fischgerichte nicht zu verzichten. Da rheinische Hausmannskost bisher zu den höchsten Essensteilnehmerzahlen geführt hat, bietet die Werksküche diese Gerichte auch überwiegend an.



Bevor die Suppe in die Transportbehälter abgefüllt werden kann, wird sie mit einem wahren Ruder von Rührlöffel noch einmal umgerührt.

Welche Gesichtspunkte sind für Sie bei der Aufstellung der Speisepläne maßgebend? Spielt auch die Jahreszeit eine Rolle?

Die Zusammensetzung des Speiseplanes muß ernährungsphysiologisch betrachtet werden. Wenn auch nach Möglichkeit auf die individuellen Wünsche der Essensteilnehmer Rücksicht genommen wird, so ist das in einer Gemeinschaftsküche schwieriger als in einem kleinen Haushalt. Die Nahrung muß vollwertig sein, d. h. daß in den Speisen gleiche Anteile an Nährstoffen enthalten sein sollen. Pflanzliche und tierische Produkte müssen im Wochenplan in einem ausgewogenen Verhältnis dargeboten werden, um ausreichend Vitamine und Eiweißstoffe, Kohlehydrate und Mineralien dem Körper zuzuführen. Die Speiseplangestaltung findet ihre Grenzen in der Höhe der Kosten, in den technischen und personellen Gegebenheiten der Küche und in der Tatsache, daß das Essen in die Speisesäle transportiert werden muß.

Die Jahreszeit bestimmt das Angebot an Gemüse und Salaten, wobei zur jeweiligen Erntezeit am kostengünstigsten eingekauft werden kann. Da nahezu ausschließlich frische Gemüse und Salate in unserer Küche verarbeitet werden, ist die jeweilige Jahreszeit ein wesentlicher Faktor bei der Aufstellung des Speiseplanes.

Fachleute sind sich einig, daß mit der modernen Küchentechnik in Großküchen die Lebensmittel schonender zubereitet werden können als im Haushalt. Wie verhält es sich hinsichtlich dieses Punktes bei uns?

Wenn Salzkartoffeln auf dem Speiseplan stehen, müssen über 20 Zentner Kartoffeln geschält, geputzt, zerteilt, gewaschen und gekocht werden. Die größte Arbeit übernimmt zwar die Schälmaschine, aber das Putzen und Zerteilen geschieht in liebevoller Handarbeit.





In sechs solcher Kippbratpfannen werden fast täglich 360 bis 400 kg Fleisch zu Schmorbraten, Gulasch und anderen Fleischgerichten zubereitet.



Unsere Mitarbeiterinnen Anna Schmidt, Eugenie Deserno und Lene Pennart sorgen im Speisesaal Betrieb dafür, daß jeder Essensteilnehmer eine ausreichende Portion auf seinen Teller bekommt.

Es gehört zu den Grundsätzen unserer Küche, daß nur ganz frische Ware bezogen wird — zum Teil direkt vom Bauern ohne den Umweg über Großmarkt und Großhandel. Die technische Einrichtung der Werksküche hat in den letzten Jahren einige Erneuerungen und Ergänzungen erfahren, die den beim Koch-, Brat- und Backprozeß eintretenden Nährwertverlust wesentlich verringern. Die Garzeiten wurden erheblich verkürzt, z. B. durch Dampfdruckkessel und Heißluftbräter. Damit konnten auch die Nährwertverluste, die durch den Transport in Thermophoren in die Speisesäle zwangsläufig eintreten, reduziert werden.

Seit April gibt es auch ein Essen in fertig portionierten Aluminiumschalen. Handelt es sich hierbei um eine Diät- oder Schonkost? Wie verhält es sich hinsichtlich des Nährwertverlustes durch das Warmhalten dieser Schalen?

Dieses Essen, von dem zur Zeit täglich nur 500 Portionen hergestellt und portioniert werden können, erhebt keinen Anspruch auf eine Diät- oder Schonkost. Trotzdem ist es insgesamt weniger kalorienreich gestaltet als die Standardgerichte. Wir kommen damit einem seit langem geäußerten Wunsch vor allem der Angestelltenbelegschaft nach, die naturgemäß einen wesentlich geringeren Kalorienbedarf hat als der Schwer- und Schwerstarbeiter. Der Kalorienbedarf eines 30jährigen Büroangestellten beträgt täglich ca. 2200 Kalorien, der eines gleichaltrigen Schwerarbeiters ca. 4500. Zum zweiten Teil der Frage: Das Warmhalten der Schalen führt zu keinen höheren oder geringeren Nährwertverlusten, als dies bei der Warmhaltung der in den Essensausgabestellen befindlichen Kessel für das erste Essen der Fall ist.

In welchem Umfang wird das Angebot des Zweitessens genutzt?

Von der Anfang Juni d. J. eingeführten Möglichkeit, sich das Zweitessen täglich reservieren zu lassen, machen wöchentlich 80 bis 100 Personen Gebrauch. Von den übrigen portionierten Menüs gehen nur selten welche in die Küche zurück.

Der Essenspreis wurde angehoben. Haben sich die allgemeinen Preiserhöhungen so stark ausgewirkt?

Der Essensteilnehmer hatte seit dem 1. 7. 1971 je Essensmarke DM 1,30 zu bezahlen. Die zahlreichen, durch EWG-Beschlüsse erfolgten Anhebungen bei landwirtschaftlichen Produkten, die wesentlich erhöhten Personal- und Energiekosten haben dazu geführt, daß die Herstellungskosten je Essen seit dem 1. 7. 1971 um rund 53 % stiegen. Da der Lohnsteuerfreie Zuschuß des Arbeitgebers unverändert DM 1,50 je Essensteilnehmer täglich beträgt, war allein zur Abwendung lohnsteuerlicher Konsequenzen die Anhebung auf den heutigen Preis unerlässlich.

Was halten Sie von einem offen ausgelegten „Meckerbuch“, in das die Essensteilnehmer ihre Wünsche und Verwünschungen eintragen? Gehen Sie jeder Kritik nach?

Es ist zu befürchten, daß von einem offen ausgelegten „Meckerbuch“ nur ein geringer Teil der Belegschaft Gebrauch macht und deshalb darin nicht die Auffassung der Mehrheit der Essensteilnehmer zum Ausdruck kommt. Außerdem befürchte ich, daß positive Kritik, also Lob für die Küche, nicht im „Meckerbuch“ ihren Niederschlag findet. Gleichgültig, welche kritische Äußerung an uns herangetragen wird, wir nehmen sie ernst und bemühen uns, für Abhilfe zu sorgen. Denn auch für eine Werksküche gilt, daß die Essensteilnehmer unsere Gäste sind. Und wir wollen zufriedene Gäste.

Ein verständlicher Wunsch und ein guter dazu. Wir danken für das Gespräch Herr Eich.

Neue Entgiftungsanlage im Dortmunder Galvanobetrieb

Im Galvanobetrieb des Werkes Dortmund werden vor allem Platten für Lautsprecher-Magnetsysteme verzinkt und passiviert. Seit etwa einem Jahr ist hier eine Abwasser-Entgiftungsanlage in Betrieb, die als beispielgebend bezeichnet werden kann. Näheres berichtet Chem.-Techn. Jürgen Zilius vom Zentrallabor der Magnetfabrik.

Ein Galvanobetrieb zählt aufgrund seiner Betriebsmittel, wie Säuren, Laugen und giftigen Salze, zu den umweltfeindlichen Betrieben in dem Spektrum der verschiedenen Produktionsstätten. Deshalb müssen die ordentliche Entgiftung und die Neutralisation der anfallenden Abwässer zu den wichtigsten Aufgaben eines jeden Galvanobetriebes zählen.

Um ein Werkstück galvanisieren zu können, d. h. es mit einer korrosionsbeständigen Metallaufgabe zu veredeln, ist eine Reihe von Verfahrensschritten vor und nach dem eigentlichen Galvanisiervorgang erforderlich. In der Regel wird das zu veredelnde Werkstück (Galvanisiergut) folgender Behandlung unterworfen:

**Beizen mit Säure,
Entfetten mit Lauge,
Veredeln mit einer Metallaufgabe,
zusätzliches Schützen dieser Auflage mit einer Passivierung.**

Zwischen jedem einzelnen dieser Verfahrensschritte wird das Galvanisiergut intensiv mit Wasser gespült. Demzufolge enthalten die Spülwässer mehr oder weniger große Anteile derjenigen Stoffe, mit denen das Gut

im vorhergehenden Verfahrensschritt behandelt wurde. So gelangt durch die Spülwässer sowie durch das Ablassen der verbrauchten Behandlungsbäder eine Vielzahl von Gift- und Schadstoffen, wie z. B. Schwefelsäure, Natronlauge, Chromsäure, Cyanide usw., in das Abwasser. Bevor nun das Abwasser in ein Kanalnetz oder in einen Flußlauf eingeleitet werden kann, muß es durch Entgiftung und Neutralisation unschädlich gemacht werden. Dies geschieht meist durch ausreichende Zugabe von Chemikalien, welche die giftigen Stoffe durch chemische Umwandlung in ungiftige Verbindungen überführen. Großtechnisch wird heute die gesamte Abwasserführung sowie die Zugabe der Entgiftungsmittel vollautomatisch von ent-



Bild 1



Bild 1

Nach Entgiftung und Neutralisation in den Behandlungsbädern wird das Abwasser mit Druckluftpumpen in die Schlamm-Absetzbecken gefördert

Bild 2

In den Absetzbecken sinkt der Metallschlamm auf die Beckenböden ab

Bild 3

Der aus den Absetzbecken abgesaugte Schlamm wird in der Kammerfilterpresse entwässert

Bild 4

Der Schaltschrank ist das Gehirn der Anlage. Er wertet alle ankommenden Signale aus und gibt die entsprechenden Schaltbefehle



Bild 2



Bild 3



Bild 4

sprechenden Entgiftungsanlagen gesteuert. Dies ist auch bei der neuen Entgiftungsanlage in Dortmund der Fall.

Nach einer Vielzahl von Verfahrensschritten gelangen vorzugsweise Salzsäure, Natronlauge sowie Zink-, Cyanid- und Chromverbindungen über die einzelnen Spülprozesse durch getrennte Rohrleitungen in drei verschiedene Behandlungsbecken.

Im ersten Behandlungsbecken werden die cyanidhaltigen Spülwasser entgiftet. Dies wird durch Oxydation des toxischen Cyanids zu unschädlichem Cyanat mit Chlorbleichlauge erreicht. Im zweiten Behandlungsbecken werden die chromhaltigen Spülwasser entgiftet. Dies geschieht durch Reduktion der toxischen Chrom-6-Ionen zu unschädlichen Chrom-3-Ionen mit Natriumbisulfid. Die entgifteten Abwässer gelangen zusammen mit den säure- und laugehaltigen Abwässern in das dritte Behandlungsbecken,

wo das gesamte Abwasser neutralisiert, d. h. auf einen pH-Wert zwischen 7,0 und 8,0 gebracht wird. Gleichzeitig werden die hier im Wasser gelösten Metallverbindungen in wasserunlösliche, filtrierbare Verbindungen, in sogenannte Metallhydroxide, übergeführt (Bild 1). Die Zugabe der Entgiftungs- und Neutralisationsmittel geschieht über elektrisch gesteuerte Magnetventile im freien Fall aus verschiedenen Vorratsbehältern. Aus dem dritten Becken gelangt das Abwasser in einen sogenannten Pumpensumpf, aus dem es mit Hilfe zweier Druckluftpumpen in zwei 25 m³ fassende Kunststoffbecken gefördert wird, die über der Kammerfilterpresse liegen. In diesen Becken setzen sich die zuvor ausgefällten Metallhydroxide und die im Abwasser befindlichen Trüb- und Schwebestoffe auf den Böden ab (Bild 2). Von Zeit zu Zeit wird der angesammelte Schlamm automatisch durch eine „Schwinger-Schlammabsaugung“ abgezogen, über eine Kammerfilterpresse filtriert und

entwässert (Bild 3). Der Filterkuchen wird auf einer geeigneten Industrie-Schlammdeponie abgelagert. Aus den Absetzbecken gelangt nun das entgiftete, neutralisierte und geklärte Abwasser über einen Endkontrollschacht in das Kanalnetz.

Als zusätzliche Kontrolle gibt die Entgiftungsanlage bei einer etwaigen Funktionsstörung ein akustisches Warnsignal. Kann die aufgetretene Störung nach einer gewissen Zeit nicht behoben werden, wird automatisch die Spülwasserzufuhr unterbrochen, und die Abwasserförderpumpen schalten sich aus. Die Produktion kann erst dann wieder in Gang gesetzt werden, wenn die Störung beseitigt ist (Bild 4).

Die neue Entgiftungsanlage im Werk Dortmund setzt zweifellos Maßstäbe und ist ein Beispiel dafür, daß auch ein umweltfeindlicher Betrieb, wie ihn eine Galvanik darstellt, in den Griff zu bekommen ist und auf die Erfordernisse des Umweltschutzes abgestimmt werden kann.

33 000,- DM!

Ein Volltreffer im Vorschlagswesen

Daß sich Nachdenken lohnt, haben unsere Krefelder Mitarbeiter **Werner D w o r a t z e k** (Techn. Betriebswirtschaft), **Gottfried H a f e l s** und **Walter N a u n d o r f** (beide Stahlwerke) nachhaltig erfahren. Ihr Vorschlag zielte darauf ab, die Strahlungsintensität des Lichtbogens der E-Öfen Nr. 31 und 32 im Stahlwerk 3 unter der scharfen Phase zu reduzieren. Dadurch wurde eine wesentlich höhere Haltbarkeit der feuerfesten Auskleidung der beiden Öfen erreicht, was zu einer erheblichen Einsparung an Material- und Lohnkosten führte. Hierfür wurde ihnen eine Gesamtprämie von 33 000,- DM zugesprochen. Wegen der Wichtigkeit dieses Verbesserungsvorschlages wollen wir unseren Lesern nähere Einzelheiten hierzu mitteilen.

In einem Drei-Phasen-Elektrolichtbogenofen bilden sich zwischen dem Einsatzgut Schrott und allen drei Phasen (Elektroden) Lichtbögen, die aufgrund ihrer hohen Strahlungsintensität den Schrott verflüssigen (einschmelzen) und die feuerfeste (ff-)Auskleidung des Ofens stark angreifen. Wegen der Unterschiede der Reaktanzen (Summe aller elektrischen Widerstände) in den Stromzuführungen zu den Elektroden kommt es zu unterschiedlicher Energiebelastung der drei Phasen (Elektroden).

Man spricht hier von scharfen und weniger scharfen (toten) Phasen. Unterschiedlicher Energieumsatz unter den Elektroden bedeutet unterschiedliche thermische Beaufschlagung der feuerfesten Zustellung des Ofens und damit unterschiedlich voreilenden Verschleiß im Wirkungsbereich der Elektroden **Bild 1**.

Diese Tatsache nimmt der Stahlwerker nicht nur zur Kenntnis, sondern er ist bemüht, den voreilenden Verschleiß so gering wie eben möglich und bei allen Elektroden möglichst gleich zu halten.

Die Lichtbogenlängen und Leistungen hängen von den Spannungen und den Stromstärken ab:

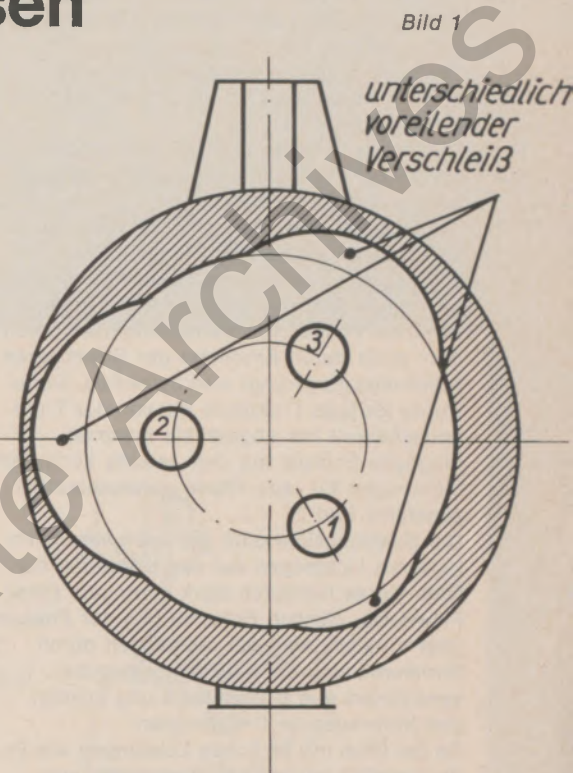
Je höher die Spannung ist, um so größer sind die Leistung und der Lichtbogen.

Je höher die Stromstärke ist, um so größer ist die Leistung, aber um so kleiner ist der Lichtbogen.

Vereinfacht heißt das für den Schmelzer:

„Mit hohen Stromstärken wird der Schrott und mit hohen Spannungen der Ofen (ff-Mauerwerk) eingeschmolzen.“

Um die unterschiedliche thermische Beaufschlagung des ff-Mauerwerkes zu verhindern, versuchte man daher, unter allen drei Elektroden mit möglichst gleich langen Lichtbögen zu fahren. Dies wurde erreicht durch:

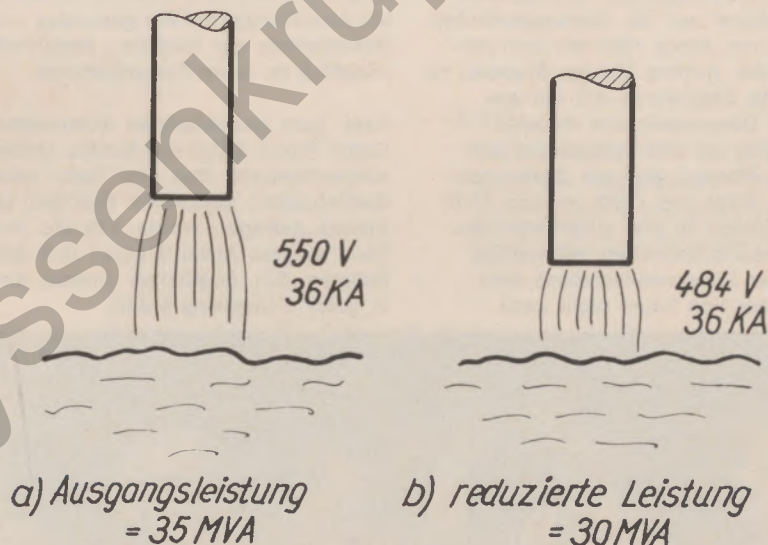


1. Gleiche Ströme für alle drei Elektroden,
2. unterschiedliche Spannungen zwischen Elektroden und Schrott.

Bild 2

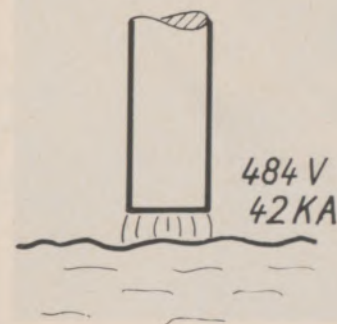
altes Verfahren

Lichtbogenverkleinerung durch Spannungsabsenkung bei konstantem Strom



neues Verfahren

Lichtbogenverkleinerung durch Spannungsabsenkung u. Stromerhöhung



Das Absenken von Spannungen in den scharfen Phasen bedeutete aber auch eine Minderung der Einschmelzleistung des Ofens. Um diese nicht zu stark abzubauen, durften die Spannungen der scharfen Phasen nicht unbegrenzt abgesenkt werden. Der aus den gegenläufigen Bedingungen entstandene Kompromiß konnte der Forderung nach einem gleichmäßigen ff-Verschleiß nicht voll entsprechen.

Hieraus entwickelte sich der Verbesserungsvorschlag, der zu einer neuen Fahrweise der beiden 80-t-Elektroöfen führte.

Neu war der Gedanke, den bei jedem Ofen vorhandenen unsymmetrischen (unterschiedlichen) voreilenden ff-Verschleiß nicht nur durch Spannungsabsenkung in den scharfen Phasen (Leistungsminderung), sondern auch durch Erhöhung der Stromstärke (Leistungssteigerung) auszugleichen. Dabei wurde für jede Trafostufe die von der Trafobelastbarkeit her abgeleitete maximal mögliche Energie mit dem jeweils kürzesten Lichtbogen für jede Phase unterschiedlich zugeführt *Bild 2*.

Die Strahlungsintensität der jetzt wesentlich kürzeren Lichtbögen auf das ff-Material der Öfen wurde hierdurch stark verringert. Diese Fahrweise, nämlich Entschärfung der Phasen über Verkleinerung der Lichtbögen durch Stromerhöhung ohne Leistungseinbuße, symmetriert den ff-Verschleiß und mindert den Verbrauch an ff-Materialien.

Da bei Öfen mit so hohen Leistungen wie im Stahlwerk 3 mit sehr hochwertigen und damit teuren ff-Stoffen (Magnesit) gearbeitet werden muß, konnten die Betriebskosten sehr stark gesenkt werden. Hieraus errechnete sich auch eine hohe Prämie für die Vor-



schlagenden, die wir in *Bild 3* von links nach rechts vorstellen: Gottfried Hafels, Werner Dworatzek und Walter Naundorf. Ihnen gelten unsere herzlichen Glückwünsche.



Pensionärfeier fand großen Anklang



Am 22. und 23. Mai fanden sich insgesamt etwa 800 Werkspensionäre des Werkes Witten im großen Saal des Werkskasinos zur traditionellen Pensionärfeier ein. Betriebsratsvorsitzender Fritz Schmiegelt begrüßte alle Teilnehmer sehr herzlich und wünschte der Feier einen fröhlichen Verlauf.

In seiner Festansprache hob Arbeitsdirektor Willi Michels hervor, daß in dem zahlreichen Erscheinen der Pensionäre ein Zeichen der Verbundenheit mit dem Werk Witten zu sehen sei. „Sie machen dadurch Ihr Interesse am Werk und an den Menschen deutlich, die heute an Ihren früheren Arbeitsplätzen schaffen und sie später wieder für die nächste Generation räumen werden.“ Eine Veranstaltung dieser Art, so fuhr der Redner fort, biete die Möglichkeit des Wiedersehens, der Auffrischung mancher Erinnerungen und der Vertiefung alter Freundschaften.

Sodann gab Arbeitsdirektor Michels einen kurzen Rückblick auf die Werksgeschichte, angefangen vom Jahre 1926 mit der Verschmelzung der großen Montan-Gruppen zu der Vereinigte Stahlwerke AG mit anschließender Übernahme des Wittener Werkes bis hin zu den Ereignissen der vergangenen Monate, also der Zusammenführung von ESW und DEW zu den TEW. „Bei aller Einsicht in die wirtschaftlichen und auch gesellschaftlichen Notwendigkeiten solcher Zusammenschlüsse wird sicher mancher von Ihnen nicht ganz

glücklich sein über diese Lösung. Es bleibt aber ein zweifacher Trost: zum einen ist der Fortbestand dieses Werkes – wenn auch unter anderem Namen und anderen rechtlichen Verhältnissen – durch Garantien und Verlust-Übernahmeverpflichtungen seitens ATH selbst in wirtschaftlichen Krisenzeiten relativ gut abgesichert. Zum anderen bleibt das neue Unternehmen TEW weiterhin montan-mitbestimmt. Das Werk Witten, mit dem jeder von Ihnen über viele Jahre hinweg in guten und schlechten Zeiten verbunden war, bleibt auch in Zukunft an seinem alten Platz stehen und wird wie bisher hochwertigen Edelstahl produzieren.“ Eiggedenk der Tatsache, daß die Pensionäre die Entwicklung „ihres“ Werkes mit Interesse verfolgen, gab Arbeitsdirektor Michels einen Überblick über jüngst abgeschlossene, im Bau befindliche oder geplante und genehmigte Projekte aus den Bereichen Produktionstechnik, Ergonomie und Arbeitssicherheit sowie Umweltschutz. Mit dem Wunsch auf ein gesundes und frohes Wiedersehen zur nächsten Pensionärfeier beschloß er seine Festansprache.

Nach dem gemeinsamen Abendessen führte Gundi Hein durch ein buntes Unterhaltungsprogramm, das von Tanz- und Musikdarbietungen, gekonnten Parodien und Artistik getragen wurde. Für die rechten Töne sorgten Alwin Weber und seine Solisten. Ein geglückter Abend, der sicher in guter Erinnerung bleibt.



Ein Mann ...

... bewundert voller Neid,
schon jene seit geraumer Zeit,
die – statt mit Lasten sich zu plagen –
dieselben leicht auf Armen tragen
des Gabelstaplers, der sie kraft
des Motors schnell vonhinnen schafft.
Der Diesel knurrt, der Mensch indes
wird so durch ihn zum Herkules!

Der Mann kann gar nicht widerstehen,
sich selbst auf solchem Thron zu sehen;
zwar wird – das hat er längst durchschaut –
ein solch Gefährt nur anvertraut
dem, der's erlernt, der drauf geprüft,
und dem all dies vom Werk verbriefte.
Doch glaubt der Mann, was er nicht kennt,
zu meistern durch Naturtalent.
Er kurvt, als ob dies rechtens wär',
mit hochgefah'ner Last umher
und rammt in seines Eifers Hitze
mit Schmackes die Gebäudestütze;
dann kommt ein Stück vom Hallendach
zwar langsam, aber hörbar nach,
und er betastet seine Beulen –
tiefinnerst ein Gefühl zum Heulen.

Moral:

Naturtalente soll es geben,
doch ist Natur nicht Technik – eben!
Wer Technik einschätzt nach Gefühlen,
wird stets mit hohem Einsatz spielen!

Edgar Nill



